

ANDREA SCHÜTZE
ANJA GROTE



Vincent Wölfchen

ABENTEUER IM
MITTENDRINWALD

KARIBU

Andrea Schütze · Anja Grote

Vincent Wölfchen

ABENTEUER IM
MITTENDRINWALD



KARIBU



DAS IST VINCENT

Er ist der schlaueste und neugierigste kleine Wolf, den ich kenne. Er stellt den ganzen Tag so viele Fragen, dass einem davon manchmal richtig der Kopf schwirrt. Denn er lässt erst locker, wenn er eine Antwort auf jede dieser einhundertsiebenundzwanzig Fragen bekommen hat. Vincent ist auch ein sehr guter Beobachter und eher vorsichtig als übermütig – und das ist gar nicht so schlecht, wenn man neu in die Stadt gezogen ist ...

DAS IST SCHÄUMCHEN

Sie ist in vielem das superexakt genaue Gegenteil von Vincent – nämlich mutig und furchtlos und laut und abenteuerlustig. Sie möchte am liebsten den ganzen Tag total verrückte Dinge erleben und jede Menge Neues ausprobieren. Ach ja, und Schäumchen hat die größte Klappe der Welt – und ein riesengroßes Herz, deswegen werden Schäumchen und Vincent auch sofort die allerbesten Freunde.



DAS IST PAPA WOLF

Er ist ein total genialer Handwerker, Tüftler und Erfinder. Nur die Regeln im Stadtgarten findet er irgendwie komisch. Man darf die Enten nicht füttern, sie aber auch nicht fressen? Und warum soll man auf den langweiligen Spazierwegen bleiben,



statt sich in die bunten Blumen zu legen? Und vor allem, warum haben alle Angst vor ihm – er tut doch niemandem etwas! Gut, dass Vincent immer ein wachsames Auge auf seinen Papa hat.

DAS IST MAMA WOLF

Der ewige Winter im Grimmwald geht ihr gehörig auf die Nerven. Sie möchte so gerne auch mal andere Farben sehen als immer nur Weiß, Weiß, Weiß. Deshalb beschließt sie, dass Familie Wolf umziehen wird, und schickt Papa Wolf schon mal zum Auskundschaften vor. Dass Vincent unbedingt mitkommen möchte, hätte sie eigentlich ahnen können. In der Zeit, bis sie mit Mascha nachkommt, schreibt Mama Wolf die längste „Worauf ich mich alles freue, wenn endlich mal kein Schnee liegt“-Liste der Welt.



DAS IST MASCHA

Sie ist Vincents Zwillingschwester. Man kann die beiden nur auseinanderhalten, weil Mascha keinen kleinen, runden Fleck auf der Stirn hat. Mascha ist die Einzige, die komplett glücklich im Grimmwald ist. Sie liebt die klirrende Kälte, die Eiskristalle, die nach einem langen Tag im Schnee im Winterfell hängen, und das prickelnde Gefühl, wenn die Pfoten vor dem Feuer langsam wieder auftauen. Sie hat überhaupt keine Lust, in die Stadt zu ziehen, und wird ganz sicher nicht das kleinste bisschen Spaß dort haben, das weiß sie jetzt schon.



HALLO, DU, ES IST VORLESEZEIT, WIE SCHÖN!

Bist du gut zugedeckt? Hast du warme Füße? Ein Kissen im Rücken, eine Decke über den Beinen und ein Kuscheltier im Arm? Ganz egal wie, Hauptsache, es ist gemütlich und du fühlst dich wohl.

Prima, dann kommt hier die Geschichte von Vincent und Schäumchen. Darin erzähle ich dir, wie es dazu kam, dass Vincent mit seinem Papa in den Stadtgarten gezogen ist, wie Vincent und Schäumchen sich kennengelernt und zusammen ihren allerersten, ganz besonderen Geheimausflug unternommen haben ...

Achtung, es geht los!

KAPITEL 1: WIE DER KLEINE WOLF AUF DIE WELT KOMMT

Die Geschichte von Vincent und Schäumchen beginnt erst einmal ohne Schäumchen. Und um genau zu sein, auch ohne Vincent. Denn der ist noch gar nicht auf der Welt.

Aber gleich.

Und dafür sind wir in einem Wald.

Einem sehr weit weggen Wald (auch wenn man „wegger Wald“ nicht sagt, du weißt, was gemeint ist).

In diesem sehr weit weggen Wald also herrscht das ganze Jahr über tiefster Winter. Klirreklitzekalter Winter. Es gibt dort weder Blumen noch Sommer noch Wärme. Wirklich, es ist da stets so grimmig kalt, dass dieser Wald sogar so heißt, nämlich Grimmwald.

Im Grimmwald weht ein eisiger Wind.

Er heult und stürmt und treibt Wolken aus wirbelnden Schneeflocken vor sich her.

Der Sturm faucht durch die mächtigen, dunklen Tannen und

A whimsical illustration of a wolf wearing glasses, curled up in a large, fluffy snowdrift. The snow is depicted with soft, wavy lines and small white dots representing snowflakes. The background is a light blue-grey with faint paw prints and stylized tree branches.

wirbelt die
schneebedeckten
Äste durcheinander.
Fuuusch, fuuusch!,
stäubt der Schnee
mal flirrend, mal
in großen Klum-
pen hinab, mitten
auf ...

... Papa Wolfs Kopf.
„Grr, verflixt!“,
schimpft Papa Wolf und
wuschelt sich mit den Pfoten
durch die zotteligen Haare.

Dann zwinkert er sich den Schnee aus
den Augen, schüttelt sich und wirft einen bösen
Blick in die Bäume hinauf. Müssen die ihn jetzt auch noch är-
gern? Als ob er nicht schon nervös genug wäre. Schließlich stapft
er unter den Tannen schon seit Stunden im Kreis. Es hat sich
bereits ein knietiefer Kringel gebildet, so lang stapft er schon!

Doch warum tut Papa Wolf das?

Aus Ungeduld.

Und aus Aufregung.

Denn in der Wolfshöhle kriegt seine Frau, also Mama Wolf,

gerade ein Baby. Oder auch
zwei oder drei, das weiß
man erst, wenn's so weit
ist ...

Aber wann ist es denn
endlich so weit?

Papa Wolf wechselt die
Laufrichtung. In seinen
Schnauzhaaren hängen win-
zige Eiszapfen.

Als er bei seiner Runde durch
den Kringel an der Höhlentür vorbei-
kommt, bleibt er stehen.

„Liebling? Bärchen? Mouseschatz?“, ruft er.

„Soll ich nicht doch reinkommen und dir helfen?

Pfötchen halten oder so?!“

Papa Wolf hat diese Frage wohl schon hundert Mal gestellt, und
jedes einzelne Mal hat Mama Wolf als Antwort nur geschimpft.

Auch diesmal ruft sie „Bleib, wo der Pfeffer wächst!“, und Papa
Wolf beginnt wieder mit der Kringelstapferei.

„Wenn ich nur wüsste, wo genau Pfeffer wächst“, murmelt er vor
sich hin und bleibt stehen. Weiße Atemwölkchen puf-
fen dabei aus seinem Maul. „Hier im Grimmwald
hab ich jedenfalls noch nie einen Pfefferbaum

gesehen. Oder Pfefferstrauch? Oder ist Pfeffer ein Gemüse? Vielleicht ist Pfeffer eine Blume! Wenn man dran riecht, muss man schrecklich niesen!“ Papa Wolf kichert. Dann fängt er wieder an zu laufen. Er denkt und stapft und schnaubt.

Plötzlich werden seine Gedanken durch ein leises Knurren unterbrochen. War das etwa sein Magen?

„Jamm“, murmelt er und schluckt. „Das kann schon sein, ich habe einen Wahnsinnshunger!“

Da hört er das Geräusch erneut. Nein, Moment mal, das ist gar nicht Papa Wolfs Bauch, der da so komisch gluckrige Geräusche von sich gibt ... das ... das kommt doch aus der Höhle!

Mit einem Satz hechtet Papa Wolf aus seinem Schneespurkringel und hastet zur Tür. Mit angehaltenem Atem presst er sein Ohr dagegen.

„Hurra, geschafft, juhoo, uff!“, hört er Mama Wolf in diesem Augenblick glücklich japsen, und Papa Wolf will einen lauten wolfsheuligen Freudenjubler ausstoßen.

„Jicks“, macht er stattdessen nur, weil er, wie immer bei Aufregung, einen Schluckauf bekommen hat. „Kann ich je-heck-jetzt rein-ko-hock-kommen?“, ruft er gegen den Sturm.

Als keine Antwort kommt, auch nicht die mit dem Pfeffer, drückt Papa Wolf vorsichtig die Tür auf.

Was er dann sieht, kommt ihm wie das sensationell irrste Wunder vor, das er jemals in seinem ganzen Wolfsleben gesehen hat.



Über Papa Wolfs Körper kribbelt eine Gänsehaut, und seine Haare stellen sich auf.

„OH-huak-OHHH!!!“, haucht er ergriffen. Tränen schießen ihm in die Augen, und er merkt es nicht einmal.

Denn da liegen sie, seine drei allerliebsten Lieblingswölfe, glücklich und zuckersüß, wohlig eingekuschelt, vor dem leise knisternden Kaminfeuer: Mama Wolf und zwei neugeborene Miniwölfe. Mama Wolf blickt selig auf die beiden hinab. Sie schlummern tief und fest.

„Jicks“, macht Papa Wolf noch mal. „Wie winzig klitzeklei-heik-klein kann man sein!“ Auf Zehenspitzen schleicht er behutsam heran. Er hat wirklich noch nie etwas so Goldiges gesehen. „Hach“,

seufzt er beim Anblick der Miniwölfchen. „Jö“, haucht er. „Boah, woah, eijeije“, entfährt es ihm. „Kucksdi, kucksdi, kuckeldiguck, ich bin euer Pa-*happ*-si“, flötet er.

Mama Wolf grinst müde und flüstert: „Habt ihr gehört, das ist also euer Pahappsi.“ Sie kichert und gibt beiden Wölfchen einen Kuss auf die Stirn. „Pahappsi, willst du denn gar nicht wissen, wie sie heißen?“

„Do-*hock*-doch!“, hickst Papa Wolf. „Klar! Ich war nur so ... hingerissen und begeistert und umgehauen und fasziniert und beeindruckt und ...“

Mama Wolf gähnt. „Schon gut. Sie heißen Mascha und ...“, murmelt sie, doch der zweite Name geht im Fauchen des Sturms unter, der in genau diesem Moment in die Höhle fährt.

Mit einem Knall schlägt die Tür gegen den Felsen, pang! Schneeflocken wirbeln herein, und ein eisiger Luftzug lässt Mama Wolf erschauern. Doch die beiden Wölfchen zucken nicht mit dem kleinsten Härchen.

„Ups, hab ich wohl nicht richtig zugemacht ...“, ruft Papa Wolf. Ächzend stemmt er sich gegen die Tür. „Ka-*hack*-kannst du den Namen noch mal sagen, bitte, Schatz?“, fragt er.

„Vincent“, murmelt Mama Wolf.

„Winzling?“, hakt Papa Wolf nach, als er die Tür endlich ins Schloss gedrückt und den Riegel vorgeschoben hat, denn vor lauter Sturmgefauche hat er kaum etwas gehört.

„Vincent“, murmelt Mama Wolf und schließt erschöpft die Augen.

Als Papa Wolf sich zu seiner Familie umdreht, sieht er, dass nun auch Mama Wolf eingeschlummert ist. Papa Wolf lächelt milde. Dann geht er hinüber, stopft die Decken um sie fest, legt Mama Wolf ein zweites Kissen unter den Kopf und zieht sich schließlich einen Sessel heran. Er wird die ganze Nacht auf sie aufpassen. Und überhaupt alle Nächte. Sein ganzes, ganzes Wolfsleben!

„Mascha und Vincent“, murmelt er glücklich. „Was für wunderschö-*höck*-höne Namen.“

Dann faltet Papa Wolf sich in den Sessel und sieht seiner kleinen Familie beim Schlafen zu.



KAPITEL 2:

MAMA WOLF HAT EINE IDEE

Seit der stürmischen Nacht, in der Vincent und Mascha auf die Welt kamen, ist einige Zeit vergangen. Inzwischen sind die beiden zu wilden, fröhlichen Wolfskindern herangewachsen, die es morgens kaum erwarten können, aus der Höhle zu stürmen.

Denn was man im Grimmwald alles erleben kann, will ja schließlich niemand verpassen!

„Was wollen wir heute tun?“, ruft Mascha voller Energie und düst voraus. „Was, was, was? Auf dem Eis schlittern oder lieber eine Schneeballschlacht machen? Hm? Sag schon, sag schon!“

„Hm ...“, antwortet Vincent zögernd. Er blinzelt in den Himmel und schielt dann auf seine Schnauze. Obwohl heute ausnahmsweise mal die Sonne scheint, ist es so klirrekalt, dass der Frost jetzt schon in hauchfeinen, glitzerweißen Kristallen an seinen

Wimpern hängt, obwohl er gerade mal fünf Minuten draußen ist. „Hm ...“, wiederholt er. Dann schnuppert er in die Luft.

In der Nacht hat es frisch geschneit, und die Schneedecke liegt glitzerweiß und unberührt vor ihm. Also natürlich nur, wenn man von den Schneengeln absieht, die Mascha gerade einen nach dem anderen fabriziert.

Vincent schnuppert erneut.

„Wie kommt es eigentlich, dass es immer so anders riecht, wenn es frisch geschneit hat?“, murmelt er vor sich hin.

Vincent beugt sich hinunter und schnüffelt am Schnee. Dann steckt er seine Pfote bis zur Schulter hinein, greift sich eine Handvoll Schnee aus der Tiefe und hält sich die Probe unter die Nase.

„Nö“, stellt er enttäuscht fest, „Schnee von weit unten riecht genau wie Schnee von oben. Total gleich. Also irgendwie nach nix. Es kann also nicht an der Frische liegen.“

„Fische?“, ruft Mascha. „Wo sind Fische? Du hast Fische gefunden? Nee, oder? Jetzt komm endlich“, ruft sie ungeduldig, „ich will schlittern, wu-hu-huiii!“

„Ja, ja, gleich“, sagt Vincent und tapst langsam weiter. Bei jedem Schritt knirscht der Schnee unter seinen Pfoten. Er kann eh erst mit dem Spielen anfangen, wenn er seine Frage zu Ende durchdacht hat, das weiß Mascha doch.

„Also“, sagt er zu sich selbst, während seine Schwester schon johlend den Hang zum See hinunterrutscht. „Frischer Schnee riecht irgendwie nach nix, alter Schnee riecht irgendwie nach nix. Und warum? Weil Schnee gefrorener Regen ist, und Regen ist aus Wasser, und Wasser riecht auch irgendwie nach nix. Aber wenn es frisch geschneit hat, riecht man trotzdem irgendwas! Aber WAS?“

Vincent runzelt die Stirn. Es ist ein altbekanntes Problem, mit dem er sich da herumschlägt. Er hat Papa schon darüber befragt, er hat Mama schon befragt, er hat Opa schon befragt, und er hat Oma schon befragt. Und selbst Oma weiß es nicht, obwohl die einfach alles weiß ...

„Grrr ...“, macht Vincent, weil er es nicht leiden kann, wenn er etwas nicht versteht oder auf keine Lösung kommt.

„Na, denkste mal wieder kreuz und quer in der Welt rum?“, ruft eine Stimme über seinem Kopf.

Vincent sieht hinauf und entdeckt Herrn Eichelhäher, der laut keckernd eine Extrarunde über dem kleinen Wolf dreht.



„Ja, ich will herausfinden ...“, fängt Vincent an, doch da unterbricht ihn Herr Eichelhäher schon wieder.

„Hach, das ist so herrlich, riechst du das, kleiner Wolf?“, schnackert er. „Diese Luft! Diese reine, saubere Luft. Als ob die Schneeflocken jedes Gemuffel aus der Luft herausgefiltert haben.“

Herr Eichelhäher dreht noch eine Runde und keckert zum Abschied: „Na, dann noch viel Spaß beim Denken, tschü-hüss, ich muss weiter!“

Vincent setzt sich verdutzt in den Schnee und durchdenkt, was Herr Eichelhäher gesagt hat.

„DAS ist die Lösung!“, sagt er irgendwann und nickt beeindruckt vor sich hin. Dann springt er auf und jagt seiner Schwester hinterher. „Mascha, jetzt weiß ich es!“, ruft er. „Ich rieche das NICHTS! Das reine, saubere NICHTS! Also das, was übrig bleibt, wenn das Gemuffel weg ist.“ Jubelnd lässt er sich den Hang hinabkugeln.

„Oookay ...“, sagt Mascha und verzieht theatralisch das Gesicht. „Das muss ich jetzt nicht verstehen, oder? Können wir endlich anfangen?“

„Klaro!“, ruft Vincent ausgelassen, und dann schlittern die beiden so lang übers Eis, bis ihnen fast die Pfoten abfrieren.

„Ach du grimmiger Grimm“, seufzt Mama Wolf, als Vincent und Mascha später nach Hause kommen. „Ihr seid ja total eingefrosten.“

Sie schiebt die beiden vors prasselnde Kaminfeuer, und Papa Wolf legt rasch ein paar Holzscheite nach. Bibbernd tauen die Geschwister auf, und schon bald stehen sie in einer großen Wasserpfütze.

Mama Wolf rollt mit den Augen.

„Du rollst heute schon den ganzen Tag mit den Augen“, sagt Papa Wolf, wirft ein Handtuch über die Wölflchen und rubbelt sie trocken.



„Rubbel-di-rubbel-di-rubbel-rubb“, macht er dabei und bringt Vincent und Mascha damit wie üblich zum Lachen.

Doch Mama Wolfs Gesicht wird immer grummeliger.

„Was ist denn los, Hase?“, fragt Papa Wolf.

„Das ist los.“ Mama Wolf klopft mit der Pfote gegen die Scheibe. „Schnee. Immer nur Schnee“, brummelt sie. „Dabei haben wir ... wie nennt man das noch gleich, wenn die Natur erwacht und alles anfängt, zu blühen und zu sprießen?“, fragt sie, obwohl sie die Antwort natürlich genau kennt.

„Frühling?“, sagt Papa Wolf prompt.

„Ja. Genau. Frühling!“, schimpft Mama Wolf. „Aber es schneit immer noch. Im Grimmwald gibt es keine Blumen, keine Schmetterlinge, keine Farben und keine lustigen Maulwurfshügel auf grünen Wiesen mit sommergelbem Löwenzahn. Und ich möchte mal Flip-Flops tragen. Rote. Oder orange!“

Vincent, Mascha und Papa Wolf ziehen die Augenbrauen hoch. So haben sie Mama Wolf ja noch nie erlebt.

„Was sind denn Mauldings und Flotz und ...“, fängt Vincent an, aber Mama Wolf hebt die Hand.

„Warte, Vincent. Jetzt BITTE keine Fragen stellen! Auch nicht nur eine einzige! Ich will euch nämlich etwas mitteilen.“

Papa Wolf und die Kinder sehen sich unsicher an. Kommt jetzt eine gute oder eine schlechte Nachricht?

„Ich möchte ...“, beginnt Mama Wolf. „Wir werden ...“

„Ja?“, fragen Vincent, Mascha und Papa Wolf.

„... umziehen“, sagt Mama Wolf. „In die große Stadt.“

Für einen kurzen Moment hört man nur das Knistern und Knacken des Feuers.

„Oha ...“, haucht Papa Wolf irgendwann. „*Jicks, jicks!*“, fängt sein Schluckauf an.

„Wie cool“, sagt Vincent fast ungläubig. „Wie oobercool!“

„Ohne mich“, sagt Mascha und verschränkt die Arme. „Ich bleib hier. Mir gefällt's im Grimmwald. Fertig, Ende.“

Papa Wolf schaut verwirrt von einem zum anderen.

„Also das, *hicks!*, ist ... äh ... tja ... eine äußerst ver-*jicks!*-zwickte Situation“, sagt er. „Was genau, also *hicks!* wie ...?“

„Das Wie und das Genau kann ich euch gerne erklären. Ich habe schon alles geplant“, verkündet Mama Wolf.

Vincent, Mascha und Papa Wolf kriegen große Augen.

„*Huicks*“, macht Papa Wolf, und Mama Wolf holt tief Luft.

„Der Plan geht so“, sagt sie. „Du“, sie zeigt auf Papa Wolf, „suchst uns in der großen Stadt ein neues Zuhause“, erklärt Mama Wolf, „und ich komme mit den Kindern nach,



wenn alles fertig eingerichtet ist. Mit Badewanne! Und in der Zeit mache ich hier schon mal eine Liste, welche schönen Dinge wir unternehmen können, WENN KEIN SCHNEE LIEGT!“ Abwartend sieht Mama Wolf in die Runde. „Und ich glaube, diese Liste wird sehr, sehr lang“, fügt sie zufrieden hinzu.

Papa Wolf und Mascha schweigen. Nur Vincent wird immer aufgeregter. Das klingt alles sooo spannend! Bestimmt gibt es in der großen Stadt tausend interessante Sachen zu entdecken! Ganz sicher sogar!

„Ich will mitkommen, Papa!“, bettelt er. „Darf ich bitte, bitte mitkommen?“

„Und ich will so lang wie möglich mit Mama hierbleiben. Darf ich bitte, bitte hierbleiben?“, setzt Mascha maulig hinzu.

„Also das ist ... äh ... tja ...“, wiederholt Papa Wolf. „Fuh, pfoah, nuuun ...“, macht er und wiegt den Kopf. Dann hickst er. Dann nickt er. „Ist gut, machen wir so“, sagt er.

Und damit meint er alle drei Vorschläge: Wenn Mama Wolf umziehen will, wird umgezogen. Wenn Vincent mitkommen will, darf er mitkommen. Und wenn Mascha dableiben will, darf sie dableiben – zumindest für den Anfang.

Vincent, Mascha und Mama Wolf jubeln.

Und diesmal ist es Papa Wolf, der mit den Augen rollt.

„Auweia“, murmelt er. „Das kann ja was werden ...“

Und damit hat er gar nicht so unrecht ...



KAPITEL 3: DIE REISE GEHT LOS ...

Ein paar Tage später machen sich Vincent und Papa Wolf auf den Weg. Natürlich nicht ohne jede Menge Proviant und guter Ratschläge im Gepäck, denn es wird eine lange Reise werden. Papa Wolf schleppt den ultraschweren Rucksack ziemlich mürrisch – und ist schon nach den ersten tausend Schritten komplett aus der Puste.

„Hat Mama die Steine für unser neues Haus da reingetan?“, ächzt er. „Will sie, dass ich für jeden von uns eins baue?“

„Ich weiß nicht, Papa. Hauptsache, in der großen Stadt gibt es Mauldingsberge und Löwen mit Zähnen“, erinnert ihn Vincent. „Aber haben Löwen nicht immer Zähne? Warum sagt man das extra dazu? Und wohnen Löwen wirklich in der großen Stadt? Ich dachte, die leben in Afrika. Und warum sind die gelb? Und was sind eigentlich Flotsflits?“

„Grmpf“, macht Papa Wolf und stapft schwitzend weiter. Er hat gerade null Komma null Energie, Vincents Fragen zu beantworten. „Wannsinwanendlichda?“, japst er stattdessen alle paar Meter.

„Ich kann dir auch andere Fragen stellen, wenn dir die von eben nicht gefallen“, bietet Vincent an.

„Oh nein, nein, nein“, fleht Papa Wolf. Vincents Fragen zu beantworten, ist noch anstrengender, als einen zehntausend Kilo schweren Rucksack quer durch den Grimmwald zu schleppen.

„Och bitte, Pahappsi, nur eine. Oder zwei ...“, bettelt Vincent und zeigt auf den Bach, der um kleine, schneebedeckte Felsen gluckert.

„Warum fließen nur Flüsse ins Meer und nicht auch Meere in Flüsse?“, fragt er.

„Öhm“, erwidert Papa Wolf.

Vincent sieht einem winzigen, zarten Vögelchen nach und fährt fort: „Wieso erfrieren Zaunkönige nicht im Winter?“

„Ärrgh ...“, antwortet Papa Wolf und beißt die Zähne zusammen. „Frag ihn doch selbst“, quetscht er hervor.

Vincent spitzt die Ohren und lauscht.

„Warum kriegt der Specht keine Kopfschmerzen vom Klopfen?“, bohrt er weiter.

Und während Papa Wolf missmutig vor sich hin wandert, tollt Vincent vor ihm auf dem Trampelpfad entlang, findet so gut wie alles spannend, hochinteressant und absolut einzigartig und stellt weiter eine Frage nach der anderen.

Frage, Frage, Frage ...

Papa Wolf schwirrt der Kopf.

„Sohn, können wir es nicht zur Abwechslung jetzt mal so machen, dass du einfach nur tust, was ich dir beigebracht habe?“, japst Papa Wolf. „Schleichen – wittern – Klappe halten?“

Um Papa Wolf einen Gefallen zu tun, schleicht und wittert Vincent für ein paar Minuten und schafft es sogar, dabei die Klappe zu halten. Doch wie soll man es aushalten, auf dem aufregendsten Ausflug seines Lebens keine Fragen stellen zu dürfen? Und Vincent sind schon wieder mindestens vier eingefallen ...

Papa Wolf stöhnt.

Allmählich wird es Abend.

„Wannsinwanendlichda?“, mault Papa Wolf zum hundertsten Mal.

Vincent zuckt mit den Schultern. „Kennst du den Weg echt nicht?“, fragt er.

„Doch, doch“, grummelt Papa Wolf und richtet sich auf. „Mein Rücken, aua, aua, uffzzz ... Guck, ich mach das wie ein waschechter Entdecker“, sagt er und zeigt auf den Himmel. „Ich orientiere mich am Abendstern.“

Für einen kurzen Augenblick ist Vincent wirklich beeindruckt. Dann fällt ihm dazu natürlich eine Frage ein.

„Aber es sind Millionenmilliarden-mal-tausend-und-noch-mal-fünf-Millionen-dazu Sterne am Himmel, woher weißt du denn, welcher von denen ...“, wendet Vincent ein, doch da hat Papa Wolf sich beim Himmelgucken und Abendsternsuchen so weit nach hinten gelehnt, dass er von dem schweren Rucksack in Schieflage gezogen wird. Flump!, macht es, als Papa Wolf auf dem Rücken landet. Vincent lacht, bis er keine Luft mehr bekommt. Papa Wolf schmunzelt.



„Tja, Sohn, während du dich über deinen dussligen Vater kaputtgelacht hast, hab ich ihn gefunden“, verkündet Papa Wolf und rappelt sich auf die Beine. „Da ist er nämlich.“

Papa Wolf zeigt unbestimmt in den Himmel. Dabei deutet er mal auf diesen, mal auf jenen Stern und sagt: „Also der hellste. Siehst du? Der da, wo meine Kralle hinzeigt. Nee, der daneben. Die Richtung stimmt jedenfalls, da bin ich mir sehr sicher ...“

Vincent sieht sich zweifelnd um. Hat Papa Wolf wirklich keinen Schimmer? Oder sind sie doch auf dem richtigen Weg? Müsste doch eigentlich schon sein, denn die Gegend ist bereits eine ganze Weile viel freundlicher als der Grimmwald. Die Landschaft hat sich verändert, das sieht man auch deutlich in der Dämmerung. Vincent guckt genauer hin: Die Bäume haben flattrige, flirrende Blätter statt spitzer Nadeln, der Boden ist weich statt hart und gefroren. Es sind mehr Vogelstimmen zu hören, als Vincent zählen kann, und auch die Luft riecht ganz anders.

„Hmmmhaaahhh ...!“, atmet Vincent tief ein. „Jetzt bin ich wieder wach und erholt!“

„Ja, leider“, knurrt Papa Wolf, und die beiden gehen weiter.

Doch Vincent kann mit dem Schnuppersn und Riechen einfach nicht mehr aufhören.

„Wow, lecker!“, ruft er alle paar Schritte und schnüffelt so lang an jedem Baum, an jedem Farn und an jedem Strauch, bis ihm ganz schwindlig wird

Plötzlich zischt Papa Wolf: „Psst ... Achtung, Obacht, Aufpassen!“ Er spitzt die Ohren. „Wir haben den Waldrand erreicht“, wispert er.

„Was? Echt? Hier? Schon? Krass!“ Das Herz des kleinen Wolfes beginnt, wie wild zu klopfen. „Dahinter ist die große Stadt? Ehrlich? Ja? Wirklich?“ Er hätte gar nicht damit gerechnet, so schnell am Ziel zu sein.

„Ja, mein kleiner Winzling, endlich ist es so weit. Gleich werden wir die große Stadt sehen!“, antwortet Papa Wolf feierlich, nimmt Vincents kleine Pfote in seine große, und nach ein paar Schritten treten sie aus dem Schutz der Bäume in die klare Nacht hinaus.

Es duftet nach Sommer.

Es ist mild.

Und tief unter ihnen liegt im flimmernden, bunten Lichtermeer die große Stadt.

„Woaaaaahhh!“, ruft Vincent. Atemlos vor Staunen steht er mucksmäuschenstill, nur seine Augen zucken neugierig hin und her. Er weiß gar nicht, wohin er zuerst gucken soll.

„Woah“, sagt er noch mal. „Woah! Los, Papa, komm, wir gehen runter. Ich will unbedingt, ich möchte dringend, wir könnten sofort ...“



Doch Papa Wolf drängt ihn ins Gebüsch zurück.

„Du weißt doch“, mahnt er. „Schleichen – wittern – Klappe halten! Wir können da nicht einfach runterlatschen und irgendwo einziehen“, erklärt er. „Siehst du das da?“ Papa Wolf deutet auf einen dunklen Fleck inmitten der leuchtenden Stadt. „Ich erkenne jede Menge Bäume und zappendustere Dunkelheit. Scheint mir so 'ne Art Mittendrinwald zu sein. Da suchen wir uns was, ist wenigstens ein bisschen wie zu Hause.“

„Okay“, flüstert Vincent. „Super Idee!“

Ihm ist sowieso alles recht, Hauptsache, sie gehen endlich los.

Und so kommt es, dass Vincent und Papa Wolf ins erstbeste Versteck ziehen, das sie im Mittendrinwald auftreiben können – und das ist ein dorniges, staubiges, vermülltes, gruseliges Riesengestrüpp zwischen dem Spielplatz und der Minigolfbahn.

„Jui-di-hui, wie gemütlich!“, ruft Papa Wolf begeistert, als sie hineingekrochen sind. Er lässt aufatmend den Rucksack auf den Boden plumpsen und streckt sich. „Joa, da lässt sich doch was Hübsches draus machen! Das wird Mama gefallen. Also jetzt noch nicht, auf keinen Fall, aber wenn ich fertig bin, schon. Am besten, ich fange gleich an ...“ Papa Wolf holt sein Werkzeug aus dem Rucksack, klemmt sich einen Bleistift hinters Ohr und legt los.

Vincent steht ein wenig unschlüssig herum. Das war's jetzt schon? Sie kommen hier an und legen sofort mit dem Höhlebauen

los? Puh, er hat überhaupt keine Lust, Papa Wolf beim Arbeiten oder Aufräumen zu helfen, aber um schlafen zu gehen, ist er viel zu aufgedreht. Er könnte sowieso kein Auge zukriegen. Ne, irgendwie kann das Abenteuer jetzt nicht so plötzlich vorbei sein!

Unauffällig linst Vincent durchs Gestrüpp nach draußen. Wieso mit der Erkundung eigentlich warten, bis es hell ist? Es spricht überhaupt nichts dagegen, sich jetzt sofort ein wenig umzuschauen. Was es wohl in dieser neuen Welt alles zu entdecken gibt? Jedenfalls eine Menge, das ist ja wohl klar.

„Ich geh auskundschaften, äh, schleichen – wittern – Klappe halten“, verkündet Vincent deswegen und drückt sich durch die Äste nach draußen, noch bevor Papa Wolf protestieren kann.

Und dann pirscht der kleine Wolf eine ziemlich lange Zeit völlig in Ruhe und total ungestört kreuz und quer durch den Mittendrinwald, um sein neues Zuhause kennenzulernen ...





KAPITEL 4: NEUE REGELN, NEUE FREUNDE

Pahappsi, wir sind hier übrigens nicht im Mittendrinwald, sondern im Stadtpark“, erklärt Vincent am nächsten Morgen und schaukelt dabei in seiner Schlafhängematte hin und her. „Stand auf ’nem Schild. Oder Stadtgarten, kann man auch sagen, stand auf ’nem anderen Schild.“

„Oha“, sagt Papa Wolf beeindruckt. „Park! Ein echter PARK! Ho, ho, da sind wir wohl in einem ganz feinen Viertel gelandet. Richtig schnieke! Das wird Mama freuen! Und ich hab’s uns auch schon schön chic gemacht, was?“

Stolz sieht Papa Wolf sich um. Er hat die ganze Nacht im Gruselgestrüpp herumgewerkelt und alles, was er darin und rundherum gefunden hat, zum Bauen verwendet.

Und das war eine Menge.

Jetzt braucht er neues Material.

Und Hunger hat er auch. Richtigen Hunger. Sein Magen knurrt laut.

„Ich muss was frrrääässen“, brummt Papa Wolf, doch Vincent hört gar nicht richtig zu.

„Und noch was“, ergänzt er. „Auf dem Schild stand auch, dass es Parkregeln gibt, an die sich jeder halten muss.“

Papa Wolf runzelt die Stirn. „Regeln? Sehr seltsam. Und die wären?“

„Dass man die Enten nicht mit Brot füttern darf, weil sie sonst zu dick werden“, erinnert sich Vincent.

„Ha!“, ruft Papa Wolf. „So ein Blödsinn. Je dicker, desto leckerer.“

Vincent schüttelt den Kopf. „Nein!“, protestiert er. „Man darf die Tiere im Stadtpark nicht mal STÖREN! Und auch nicht stehen. Und schon gar nicht fressen, Papa!“

„Pah!“, ruft Papa Wolf erzürnt. „Seit wann halten sich Wölfe an Regeln? Das wäre ja noch schöner, wenn sich hier alle an irgendwelche ...“

„Papa!“, unterbricht ihn Vincent. „Doch! Diese Regeln gelten für alle Besucher, die den Stadtpark zum Erholen nutzen wollen. Stand auf dem Schild.“

„Aber wir sind ja keine Besucher ... Wir sind ... Bewohner“, sagt Papa Wolf. „Das ist was völlig anderes.“

Vincent seufzt. „Aber die Bewohner dürfen sich auch nicht gegenseitig, du weißt schon ...“

„Ach Quatsch, das glaub ich nicht. Wir gehen jetzt einfach mal

gucken, was sich so ergibt ...“, schlägt Papa Wolf vor und schlüpft in die Riemen des Rucksacks.

„Was? Nein! Du weißt doch, was Mama gesagt hat. Du musst tagsüber versteckt bleiben“, protestiert Vincent. „Weil Menschen glauben, dass Wölfe alte Menschen und kleine Menschen mit roten Käppis fressen! Da gibt es doch diese Geschichte, wo so 'n Wolf das gemacht hat. Und deshalb haben Menschen Angst vor Wölfen.“

„Papperlapapp“, winkt Papa Wolf ab. „Das mit diesem Rotkäppchen-Märchen glaubt doch niemand wirklich. Das hat sich nur jemand ausgedacht. Jeder, wirklich jeeeder weiß, dass Wölfe keine Käppis fressen. Egal, welche Farbe. Igitt. Und überhaupt, da gibt's bestimmt 'ne Menschenregel dazu, und an die kann ich mich ja von mir aus auch halten.“

Vincent wiegt unsicher den Kopf. „Okay, aber kannst du nicht vielleicht doch in Deckung bleiben? Sicherheitshalber? Für den Anfang ...?“

„Na gut“, knurrt Papa Wolf. „Kompromiss: Ich komm mit raus, aber mach mich unsichtbar wie ein Pups. Abgemacht?“

„Abgemacht“, sagt Vincent grinsend und springt aus der Hängematte.

Langsam schiebt sich der kleine Wolf aus dem Gruselgestrüpp und sieht sich aufmerksam um. Schleichend – witternd – Klappe haltend, genau wie sein Papa immer sagt.

„Die Luft ist rein, du kannst kommen“, wispert er, und Papa Wolf kriecht ebenfalls heraus.

Kaum ist er draußen, richtet Papa Wolf sich auf und streckt sich, dass es nur so knackst.

„Wir sind da, Sohn! Mann, Mann, Mann. Ich heiße uns jetzt mal selbst ganz offiziell herzlich willkommen! Wie schön es hier ist, oder?“ Dann atmet er tief durch. „Urgläh!“ Papa Wolf verzieht das Gesicht. „Von wegen, die Luft ist rein. Sie schmeckt ja eklig. Also riecht. Nee schmeckt.“ Papa Wolf schmatzt. „Wuäh, sie würgt mich richtig.“

Vincent nickt. Das ist ihm auch schon aufgefallen. Das köstliche Nichts aus dem Grimmwald hat er hier noch nirgends gerochen. Aber ausnahmsweise hat der kleine Wolf mal keine Lust auf Diskussionen.

„War nur so 'n Spruch, Papa“, erklärt er. „Du weißt schon, um zu sagen, dass niemand da ist und wir loskönnen.“



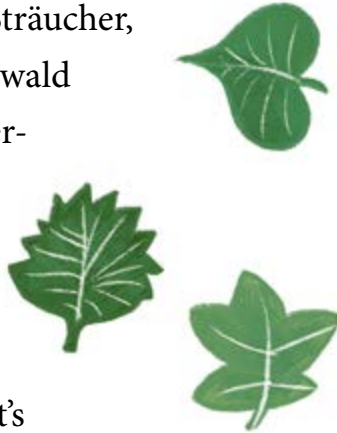


Und das stimmt auch.

Es ist noch so früh am Morgen, dass der Stadtpark menschenleer ist.

Doch bei Tageslicht sieht alles noch mal ganz anders aus ...

Es gibt sehr viel weniger Büsche, Bäume und Sträucher, als Vincent und Papa Wolf das aus dem Grimmwald gewohnt sind. Wie soll man sich denn hier verstecken? Alles sieht so ordentlich und gepflegt und gestutzt und gerade aus, da fallen zwei Wölfe ja auf wie eine rosa Giraffe im Wohnzimmer.



„Woah, ganz schön viel verschiedene Grüns gibt’s hier!“, stellt Vincent fest. „Jetzt seh ich die alle erst!

Morgengrün, Schattengrün, Hellgrün, Nachtgrün, Taggrün, Fastschwarzgrün, Olivgrün, Grasgrün, Blaugrün, Graugrün, Fleckgrün, Streifgrün und Ripselgrün und ...“ Vincent holt Luft.

„Ripselgrün?“, unterbricht ihn Papa Wolf, und Vincent zeigt auf einen Busch.

„Oh“, sagt Papa Wolf, „stimmt, eindeutig Ripselgrün.“

So gut es eben geht, huschen die beiden im Verborgenen dahin und versuchen, sich möglichst unsichtbar zu machen. Mit der Zeit fällt ihnen nämlich auf, dass sie wohl doch nicht so ganz

allein sind, wie sie zuerst dachten. Immer wieder sehen sie Hunde, die ihre Menschen an Leinen durch den Park führen. Manche Hunde lassen den Menschen auch von der Leine. Dann stürmen sie eine Runde über die Wiese, während der Mensch ganz ruhig stehen bleibt. Wie seltsam! Doch was Papa Wolf noch viel mehr verwundert, sind die Menschen ohne Leine und ohne Hund, die japsend und mit rotem Kopf die Wege entlanghetzen.

„Vor wem flüchten die denn?“, wispert Papa Wolf erstaunt und sieht sich um. „Es ist doch gar keiner hinter ihnen her? Oder haben sie was angestellt und rennen weg? Bestimmt haben sie sich nicht an irgendwelche Regeln gehalten.“

„Keine Ahnung“, murmelt Vincent ratlos.

Es geht ihm genau wie Papa Wolf. Er hat auch schon so einiges entdeckt, das ihm noch ein Rätsel ist.

Dahinten, dieses kleine Holzhäuschen, zum Beispiel. Was es wohl damit auf sich hat?

„Papa, guck mal, wollen wir uns die bunte Hütte unter dem großen Baum ansehen?“, schlägt er deshalb vor.

Vincent zeigt auf einen Kiosk. Sie befinden sich auf der Rückseite der kleinen Bude.

„Au ja“, flüstert Papa Wolf abenteuerlustig. „Mja-ha-haaa, schleichen – wittern – Klappe halten!“

Die beiden pirschen hinüber.

„Ich glaube, ich weiß, was das ist ...“, Papa Wolf senkt die

Schnauze und schnüffelt mit geschlossenen Augen an den Bretterwänden entlang, während Vincent geduckt den Kiosk umrundet.

„Sooohhn!“, wispert Papa Wolf und leckt sich über die Schnauze, „wir haben den geheimen Futtervorrat von jemandem gefunden!“

„Geheim eher nicht“, erwidert Vincent. „Da vorne steht sogar drauf, was drin ist, komm mit ...“

Sie linsen aus dem Gebüsch, und Vincent liest Papa Wolf die Werbetafeln vor. „Frische Waffeln. Pommes. Eis. Limo. Hotdog. Hundetüten. Hundetüten?“ Vincent runzelt die Stirn.

„Ich denke, da kommt der Hund rein, wenn er nicht mehr kann, und sein Mensch trägt ihn heim“, erklärt Papa Wolf. „Für so 'n Hund ist dieser Park ja so groß wie drei Mal Grimmwald und zurück. Schätze ich mal. Und für irgendwas müssen ihre Menschen ja nützen, wenn die Hunde sie schon an einer Leine mit hierhernehmen.“

Doch ehe Vincent antworten kann, springt im Baum plötzlich ein Eichhörnchen heran. Sachte wippt es mit dem Ast über den beiden Wölfen auf und ab.

„Jamm!“, flüstert Papa Wolf.

Gronkel, knurrt sein Bauch.

„Papa!“, schimpft Vincent.

„Hey, du!“, ruft das Eichhörnchen zu Vincent hinunter. „Bist du neu hier?“

Vincent nickt.

„Super! Wollen wir Freunde sein?“, fragt das Eichhörnchen. „Mein Spitzname ist Chips, weil ich die am liebsten fresse.“

„Das sieht man“, wispert Papa Wolf und schluckt. „Üüüberhaupt kein Vergleich zu den mageren Bürschen im Grimmwald ...“

„PAPA!!!“, ruft Vincent entsetzt.

Er hat keinen Schimmer, wie er es anstellen soll, aber sein Papa muss SOFORT mit seinen Grimmwald-Gewohnheiten aufhören! Er darf nicht mal mehr Grimmwald-Gedanken denken! Hier im Stadtpark ist nun mal wirklich alles anders ...

Doch Chips kriegt von alldem natürlich nichts mit und springt mit einem großen Satz vom Baum aufs Dach des Kiosks.

Fröhlich ruft er Vincent zu: „Willst du meine Bande kennenlernen? Wir sind da drüben. Burger, Popcorn und Keks. Komm einfach mit! Wie heißt du eigentlich?“

Der kleine Wolf will gerade antworten, als drei Dinge gleichzeitig geschehen:

Erstens: Chips hüpf vom Dach zu ihnen ins Gras hinunter.



Zweitens: In exakt diesem Moment hebt Papa Wolf seinen Rucksack hoch, um ihn über Chips zu stülpen.

Drittens: Eine Frau kommt den Weg entlanggeschlendert. Sie bleibt bewundernd vor einem Magnolienbaum stehen und zieht das Handy aus der Tasche, um ein Selfie vor den prächtigen Blüten zu machen. Sie hält es vor sich, lächelt, tippt aufs Display ... und stutzt.

Dann stößt sie einen Schrei aus und rennt Hals über Kopf in die andere Richtung davon.

Und genau das tun Vincent, Chips und Papa Wolf auch.

Japsend erreichen Vincent und Papa Wolf das Gruselgestrüpp und schlittern mit Schwung hinein. Der ganze Busch wackelt.

„Was war das denn?“, japst Papa Wolf. „Was sollte denn dieses Gekreische? Und alle plötzlich so, wuuusch, weg!?“

„Mann, Papa“, schimpft Vincent. Er ist wirklich sauer. „Du darfst nie wieder versuchen, meine neuen Freunde zu fressen!“

Papa Wolf seufzt. Sein Magen grummelt immer lauter. „Aber wieso?“, mault er bockig. „Im Grimmwald hab ich doch auch Eichhörnchen ...“

„Aber hier nicht“, beharrt Vincent. „Hier sind die Regeln, wie sie auf dem Schild stehen. Man darf übrigens auch kein offenes Feuer machen“, fällt ihm noch ein. „So, ich geh mich jetzt bei Chips entschuldigen. Und ich bringe Obst und Gemüse mit. Ich werde schon irgendwo was finden. Und du bleibst hier drin!“, bestimmt er streng und krabbelt aus dem Gruselgestrüpp.

„Offenes Feuer ist verboten, pf! Mach ich eben geschlossenes Feuer“, mault Papa Wolf und buddelt grummelnd in der Erde herum, bis er einen Wurm gefunden hat. Er lässt ihn in sein Maul fallen.

„Sorry, Kumpel“, sagt er, „aber ich glaube, du warst noch kein Freund von Vincent.“



KAPITEL 5: VOLLE WOLLE, SCHÄUMCHEN!

Der kleine Wolf sucht überall nach Chips.

Es ist gar nicht so einfach, auf den Wegen zu bleiben oder den Rasen nicht zu betreten, wie es auf den Hinweistafeln steht, wenn man jemanden finden will. Ab und zu springt Vincent deshalb mit schlechtem Gewissen trotzdem querfeldein.

„Chips, hallo?“, ruft er die Bäume hinauf. „Das war mein Papa, aber er macht so was nie wieder, versprochen! Er wird Vegetarier!“

Doch so lang er auch sucht, er kann Chips nicht finden.

„Bestimmt ist er sauer, so ein Mist ...“, murmelt Vincent.

Betrübt schleicht er weiter durch den Park. Und obwohl es eine Menge zu entdecken gibt, wird seine Laune kein Stückchen besser.

„Gibt’s doch nicht“, feuert Vincent sich selbst an und versucht, sich mit ein paar selbst ausgedachten Spielen abzulenken.

Er schafft es, beim Überqueren des Schachbretts nicht auf die schwarzen Quadrate zu treten.

„Na ja“, seufzt Vincent.

Er balanciert über die wackelige Hängebrücke auf dem Abenteuerspielplatz. Mit geschlossenen Augen. Normalerweise macht ihm so was doch Spaß!

„Na ja“, seufzt Vincent.

Er schlängelt sich durch die Tunnelbahnen auf dem Minigolfplatz.

„Naaa jaaa“, seufzt Vincent.

Er schaukelt in dem riesigen Traktorreifen. Richtig hoch!

„Na ja, pf“, seufzt Vincent.

Schließlich legt er sich unter eine Bank, um ein wenig zu verschlafen. Plötzlich vermisst er seine Schwester Mascha. Ihr

hätte das Spielen bestimmt so viel Freude gemacht, dass sie ihn mit ihrer guten Laune angesteckt hätte.

Im Park wird es allmählich voller, und Vincent hat viel zu beobachten. Er sieht Menschen in allen Größen, Farben und Formen. Sie reden, spielen, telefonieren. Sie lesen, dösen, essen oder hören Musik. Sie kommen allein, zu zweit, zu dritt oder – da – als ganze Minimenschengruppe mit Rucksäcken und bunten Gummistiefeln. Die Kleinen halten sich immer zu zweit an den Händen und singen beim Laufen ein Lied. Vincent lächelt. Das erinnert ihn wieder an Mascha, die summt und singt auch den ganzen Tag vor sich hin ...

Doch je mehr es zu beobachten gibt, desto einsamer fühlt sich der kleine Wolf. Die Sache mit dem Gemüse hat er inzwischen längst vergessen.

Da kommen wieder zwei Menschen den Weg entlang.

„Omi, ich will in den Streichelzoo, biiiitte“, sagt das kleine Mädchen gerade.

„Aber klar, das machen wir, mein Schatz“, erwidert die Frau.

Vincent zögert. Streichelzoo? Das klingt doch spannend. Für einen kurzen Moment ist Vincent sehr froh, dass Papa Wolf jetzt nicht hier ist. Wer weiß, ob er beim Anblick eines alten Menschen und eines kleinen Menschen nicht doch irgendwie in Versuchung gekommen wäre, gerade weil kein rotes Käppi dabei ist ...

Okay, also, soll er den beiden nun folgen? Vincent über-



legt. Nö, lieber nicht, wenn ihm das dann auch keinen Spaß macht, kriegt er nur noch schlechtere Laune, als er eh schon hat. Andererseits ... wenn der kleine Mensch so dringend dort hinwill ...

„Ich könnte ja einfach mal gucken“, murmelt Vincent, und bevor er die beiden aus den Augen verlieren kann, springt er unter der Bank hervor und pirscht ihnen eilig hinterher. Und Hurra!, mit jedem Meter der Verfolgung wird seine Laune tatsächlich ein bisschen besser.

Da, die beiden steuern jetzt auf ein verschnörkeltes Tor zu. Es steht einladend offen und ist mit zwei großen Trauben aus Luftballons verziert. Stimmt, da steht es sogar in großen Buchstaben: STREICHELZOO.

Doch statt einfach all den zahlreichen Besuchern hinterherzutapsen, läuft Vincent lieber erst mal außen entlang. Plötzlich versperrt ihm eine dichte Hecke den Weg. Vincent schiebt sich hindurch, und als er auf der anderen Seite durch die Zweige lugt, traut er seinen Augen kaum

„Tiere!“, jubelt Vincent. „Da wohnen sie also, die ganzen Tiere!“

Vincent hat sich nämlich schon gewundert, warum er die ganze Zeit noch niemanden getroffen hat. Bestimmt findet er hier auch Chips und seine Bande. Dann kann er sich endlich entschuldigen.

Staunend betrachtet Vincent das Treiben in dem großen Gehege. Dort auf den Steinen stehen Zwergziegen und unterhalten

sich. Hühner laufen scharrend zwischen den Schafen umher, die Kaninchen hopsen von Löwenzahn zu Löwenzahn. Zwei Pfauen zeigen ihr prächtiges Rad, und eine Gruppe Minischweine drängelt sich vor einer Sandmulde. Zwei Ponys, die sich bis aufs Haar gleichen, blicken freundlich übers Gatter und lassen sich von kleinen Händen über die Kruppe streichen.

Da hält es Vincent keine Sekunde länger aus. Voller Vorfreude stürmt er auf den Zaun zu.

„Huhu! Hallo! Ich bin der Neue! Wollen wir Freunde sein?“, ruft der kleine Wolf, wie er es von Chips gehört hat, und flitzt aufgeregt hin und her.

Doch kaum haben die Tiere des Streichelzoos Vincent bemerkt, passiert etwas Sonderbares.



Nämlich genau das Gegenteil von dem, was der kleine Wolf erwartet hat. Statt neugierig näher zu kommen oder sich einfach nicht stören zu lassen, weichen sie ängstlich zurück!

Die Ponys scheuen sogar, und die Pfauen verziehen sich alarmiert glockernd in den hintersten Winkel des Geländes, während die Hühner ihnen flügelschlagend folgen und die Kaninchen wie der Wind in ihre Hütten flitzen!

Verblüfft bleibt Vincent stehen.

„Hä?“, fragt er. „Warum sind alle weggerannt? Was hab ich denn falsch gemacht?“

„Gar nix“, antwortet ihm da jemand.

Es ist ein Lämmchen. Verschmitzt lugt es durch den Zaun.

Erleichtert kommt Vincent näher.

„Ja, aber ...“, sagt er.

„Ja, aber? Mann, du bist ein Wolf, was hast du denn erwartet?“, erwidert das Lämmchen grinsend. „Ich heiße Schäumchen.“

„Vincent“, sagt Vincent.

Schäumchen legt den Kopf schräg und sieht ihn an. „Okay, aber du brauchst einen Spitznamen. Hier haben alle Spitznamen. Ich weiß auch schon welchen: Fünfcnt! Wegen dem Kreis auf deiner Stirn.“

„Fünfcnt?“, fragt Vincent unsicher.

„Ja, das Fell da sieht aus wie eine Fünf-Cent-Münze, aber original!“, erklärt Schäumchen. „Warte mal kurz ...“

Und schon ist Schäumchen verschwunden.

„Wow“, murmelt Vincent und sieht ihr hinterher. Es fühlt sich richtig gut an, von Schäumchen einen Spitznamen verpasst bekommen zu haben. Er muss später dringend fragen, was eine Fünf-Cent-Münze ist, aber das hat Zeit. Jetzt kann er es vor Neugier kaum aushalten. Was das Lämmchen wohl vorhat?

Schäumchen stürmt zu einer Kindergartengruppe, die bei den Ponys angehalten hat. Sie lässt sich ausführlich streicheln und kraulen und kommt nach einer Weile mit einem Halstuch zwischen den Zähnen wieder zurück.

„Hack ick füa dich gengogchk“, nuschelt Schäumchen und spuckt das Tuch aus. Dann stupst sie es mit dem Huf durch die Latten des Zauns. „Gemopst, sollte das heißen“, sagt sie. „Bind dir das mal um, dann siehste mehr aus wie ’n Hundewelp, nich wie ’n echter Wolf.“

„Oh, okay, danke“, sagt Vincent beeindruckt. „Ist gut so?“



Schäumchen nickt. „Sehr süß“, sagt sie. Dann seufzt sie tief. „Du bist also neu hier, was? Mann, hast du’s gut, dass du nicht eingesperrt bist. Ich muss den ganzen Tag in diesem Gehege verbringen. Ich kenne hier schon alles in- und auswendig. Das ist toootal langweilig.“

„Hm ...“, macht Vincent nachdenklich.

Stimmt eigentlich, was Schäumchen da sagt ... Es ist ein Zaun zwischen ihm und dem Lämmchen. Daran gibt es nichts zu rütteln. Vincent war noch niemals eingesperrt! Ob er Schäumchen wirklich richtig verstanden hat?

„Und du darfst da wirklich nicht raus?“, hakt Vincent sicherheitshalber nach.

Schäumchen schüttelt den Kopf, dass ihre Locken nur so fliegen. „Nix zu machen. Ich hab schon eine Trillionmillionmillion Mal gefragt. Keine Chance. No way. Nada, Ende Gelände Karton. Sag mal ... kannst du mir nicht helfen? Ich würde so gerne mal ...“

Schäumchen senkt die Stimme und flüstert Vincent etwas ins Ohr. Dabei starrt sie mit blitzenden Augen auf das Werbeplakat an der Plakatsäule. Vincent bekommt eine Gänsehaut. Weil Schäumchens Geflüster total kitzelt und weil er sofort weiß, dass er alles tun wird, um den Wunsch seiner neuen Freundin zu erfüllen.

„Mhm, mhm, knifflig, aber machbar“, sagt er, und die Vor-

freude auf dieses Abenteuer lässt sein Herz jetzt schon schneller schlagen.

Schäumchen strahlt.

„Echt Fünfcnt?“, fragt sie. „Das kannst du? Ich hab eigentlich eher nur ’n Witz gemacht. Wie sollen wir mich denn hier rauskriegen? Willst du ’ne Leiter bauen, oder was?“ Schäumchen kichert.

Vincent schüttelt den Kopf, obwohl ihm natürlich sofort einfällt, wer ruckzuck wirklich eine Leiter für Schäumchen bauen könnte ... Aber es ist vermutlich schlauer, Papa Wolf bei dieser Aktion komplett herauszuhalten ...

„Nee, aber mir fällt schon was ein“, verspricht Vincent stattdessen, obwohl in seinem Bauch, zack!, plötzlich zwei ziemlich starke Gefühle gleichzeitig zu spüren sind. Angst und Mut. Und mal ist die Angst stärker, mal der Mut. „Doch, doch, ich schaff das“, fügt er hinzu, weil er spürt, wie wichtig ihm Schäumchens Wunsch ist.

„Toll! Und jetzt spielen wir!“, sagt Schäumchen. „Du hast ja jetzt das Hundehalstuch und bist getarnt. Jeder denkt, du bist ein Welp. Also keine Sorge!“ Dann



rennt Schäumchen los. Sie gibt wirklich volle Wolle. „Fang mich doch, Fünfcnt, fang mich doch!“, ruft sie.

Das lässt sich Vincent nicht zweimal sagen und jagt Schäumchen hinterher. Und so spielen sie Fangen, das Lämmchen hinter dem Zaun im Streichelzoo, Vincent auf der Seite des Parks. Und der kleine Wolf muss schon bald zugeben, dass Schäumchen das schnellste Schafmädchen ist, das er je kennengelernt hat.

„Pause!“, japst er, und Schäumchen lacht laut vor Vergnügen.

Nachdem die beiden stundenlang miteinander gequatscht, rumgealbert und sich am Zaun entlang gejagt haben, wird es für Vincent allmählich Zeit, nach Hause zu gehen. Natürlich nicht, ohne vorher mit Schäumchen auszumachen, sich gleich morgen wieder zu treffen. Bevor er geht, fällt ihm das versprochene Gemüse wieder ein.

„Du“, sagt er, und prompt knurrt sein Magen. „Weißt du, wo ich was zum Fressen herbekäme? Obst und ...“

„Bin gleich wieder da“, ruft Schäumchen da schon und stürmt über die Wiese zu den Ställen.

Kurz darauf ist sie wieder zurück und zerrt einen prall gefüllten Stoffbeutel hinter sich her.

„Da. Voll leckere Sachen drin. Hab ich ... ähm ... mir ausgeliehen. Von uns allen“, sagt Schäumchen grinsend.

Es dauert eine ganze Weile, bis die beiden jeden Apfel und jede

Karotte und all die anderen Sachen einzeln zwischen den Latten des Zauns hindurchgewurschtelt haben, aber schließlich hat Vincent die Henkel des Beutels im Maul.

„Ganke“, haucht er glücklich und tapst Richtung Gruselgestrüpp davon.

Da fällt ihm ein, dass er ganz vergessen hat, Schäumchen nach Chips und seiner Bande zu fragen. Das macht er morgen ...

Und so schnell wie möglich will er auch Schäumchens Wunsch erfüllen.

Vincent hat sogar schon eine Idee ...

Der kleine Wolf lächelt zufrieden.

Was für ein toller Tag!





KAPITEL 6: NACHTS IM DUNKLEN PARK ...

Nach dem Abendessen aus Schäumchens köstlichen Streichelzoo-vorräten verkriecht sich Vincent freiwillig und ratzfatzt ins Bett. Zum Glück ist Papa Wolf heute zu erschöpft zum Werkeln und so müde, dass ihm fast die Augen zufallen.

„Gute Nacht, mein Sohn, und träum was Schönes“, murmelt Papa Wolf und deckt Vincent sorgfältig zu. „Ich, *huuuuuu-chhchch!!!* ...“, gähnt Papa Wolf, „... geh jetzt ebenfalls schlafen.“

Und kaum ist Papa Wolf in sein Bett geklettert, ertönt auch schon tiefes Wolfsschnarchen.

„Perfekt“, wispert Vincent, schlägt die Decke zurück und springt aus der Hängematte.

Dann stopft er sein Kissen unter der Decke so zurecht, dass es

aussieht, als würde er immer noch drin liegen, und schleicht sich aus der Höhle. Es hat ja wohl niemand ernsthaft geglaubt, dass der kleine Wolf wirklich schlafen geht!

Die Sterne leuchten glitzernd am Himmel, und Vincent sieht eine Weile in das Gefunkel hinauf.

„Fast wie im Grimmwald“, flüstert er. „Aber nur fast ...“

Okay, jetzt heißt es aber, keine Zeit mehr zu verlieren. Vincent hat nämlich einen Plan.

Schleichend – witternd – Klappe haltend, pirscht Vincent los.

Es knackt und knistert in den Büschen und Bäumen ringsum. Vincent hört ein Käuzchen rufen, und seine Schwanzspitze zuckt vor Spannung. Jaaa, das ist die pure, klitzeklare Aufregung ...

Auf leisen Pfoten steuert Vincent den Streichelzoo an. Doch er muss gar nicht lang schleichen, wittern und seine Klappe halten, da hat er Hakim, den liebsten Tierpfleger der Welt, schon aufgestöbert. Und genau den hat er gesucht!

„Na, das ging schnell“, murmelt Vincent zufrieden.

Schäumchen hat ihm heute von Hakim erzählt. Und dabei eine interessante Sache erwähnt. Bevor der liebste Tierpfleger der Welt nach Dienstschluss heimradelt, macht er nämlich stets eine letzte Gute-Nacht-Runde durch den Streichelzoo. Und auf dieser letzten





Runde will Vincent Hakims Gewohnheiten auskundschaften. Papa Wolf sagt immer, wenn man jemanden nur lang genug beobachtet, findet man irgendwas raus. Und das wird ganz sicher auch bei Hakim funktionieren, da ist sich Vincent ganz sicher ...

Vincent duckt sich noch tiefer und folgt Hakim lautlos am Zaun entlang. Er sieht, wie Hakim das Zwergziegengatter aufschließt, den Schlüssel stecken lässt, hineingeht und den Zwergziegen aus einem großen Buch eine Schlummer-Geschichte vorliest. Als alle Ziegen sich ins Stroh gekuschelt haben, schließt Hakim für die Nacht ab, hakt den Schlüssel an einen großen Drahring an seinem Gürtel und geht zum nächsten Gatter.

„Aha ...“, murmelt Vincent und nimmt die Verfolgung von Hakim wieder auf, der jetzt zu den Ponys und Kaninchen schlendert.

Vincent beobachtet, wie er auch deren Gehege

aufschließt, den Schlüssel stecken lässt und hineingeht. Dort zieht er seine Frühstücksbox aus dem Rucksack, schenkt den Kaninchen zwei Karotten und den Ponys die restlichen Apfelschnitze. Beim Rausgehen hakt er auch diese beiden Stallschlüssel an den Ring.



„Soso ...“, murmelt Vincent und schleicht Hakim zu den Minischweinen hinterher.

Auch hier schließt der Tierpfleger den Stall auf, lässt den Schlüssel stecken und geht hinein, um den Schweinchen einen letzten Eimer Wasser in die Matschkuhle zu schütten. Nach dem Gute-Nacht-Sagen kommt auch dieser Schlüssel zu den anderen an den Ring.

„Oookay ...“, murmelt Vincent.

So geht es bei allen Tieren, und Vincent bekommt schon fast Kopfschmerzen vom Nachdenken, was er mit dieser Information anfangen kann ... Schließlich weiß er, was zu tun ist: Er muss genau an diesen Schlüsselbund kommen, wenn er Schäumchen aus dem Streichelzoo befreien will. Aber wie soll das funktionieren, schließlich baumelt er klimpernd an Hakims Gürtel ...

Erst gucken, dann denken, dann machen, hört Vincent die mahnende Stimme von Papa Wolf im Kopf.

„Stimmt“, murmelt Vincent.

Denn Hakim ist mit seiner Runde ja längst noch nicht fertig, und wer weiß, was noch geschieht ...

Und nach einer Weile geschieht wirklich etwas!

Gerade als Hakim nur noch die schlafenden Schafe im Unterstand durchzählen möchte, wird der Tierpfleger durch aufgeregtes Geschnatter abgelenkt.

Moment!



Vincent richtet sich alarmiert auf.

Das sind doch die Enten im Teich!

Ob etwas passiert ist?

Ein Fuchs? Ein Entendieb?

PAPA?!

Auch Hakim lauscht beunruhigt.

Als das Geschnatter nicht aufhört, sondern sich immer erboster anhört, rennt Hakim zum Eingang des Streichelzoos, schließt eilig ab und hastet dann den Hügel weiter hinauf. Dort verschwindet er hinter der Kuppe Richtung Teich.

Natürlich nicht allein.

Nein, Vincent ist ihm dicht auf den Fersen. Bitte, bitte, lass es nichts mit Papa zu tun haben, fleht der kleine Wolf beim Rennen.

Doch als die Enten Hakim heraneilen sehen, wird ihr erbostes Rufen zu fröhlichem Geschnatter, und sie umringen ihn erfreut.

„Was ist denn los? Ihr Rüben habt mir einen Riesenschreck eingejagt“, ruft Hakim japsend, und die Enten beginnen, alle durcheinanderzuquatschen.



Als Hakim aus ihrem Geschnatter endlich schlau geworden ist, prustet er los.

„Verstehe ich euch richtig, die Wasserfontäne hat ihren Geist aufgegeben, und ohne das Geplätscher könnt ihr nicht pennen?“, ruft er in die Runde und streichelt den Enten übers Gefieder. „Ihr seid mir solche Pappnasen! Und jetzt soll ich sie wieder heil machen? Sofort und gleich? Ich fasse es nicht!“

„Klar!“, rutscht es Vincent leise heraus, der die ganze Zeit mitgefiebert hat, wie lang es wohl noch dauert, bis Hakim endlich kapiert, was die Enten für ein Problem haben. Anscheinend sprechen Menschen und Tiere nicht die gleiche Sprache. Darüber muss Vincent später unbedingt nachdenken. Doch jetzt duckt er sich tiefer ins Gebüsch. Hoffentlich tut Hakim den Enten den Gefallen, denkt Vincent fieberhaft.

Dann passiert zum Glück exakt das, worauf Vincent gehofft hat: Hakim verspricht

den Enten,
sich jetzt
sofort darum
zu kümmern.

Und wohl in Gedanken
schon bei der Reparatur, legt
der Tierpfleger den Streichelzoo-
schlüssel und seinen Rucksack auf dem



Dach des Entenhauses ab, um anschließend auf den Trittsteinen zur Fontäne in der Mitte des Teichs hinüberzubalancieren.

Eifrig watscheln und schwimmen die Enten ihm hinterher, um auch ja nichts zu verpassen. Und so bemerkt niemand, wie sich langsam eine kleine Wolfsnase aus dem Versteck schiebt.

„Meine Chance, meine Chance, meine Chance“, flüstert Vincent und schleicht zum Entenhaus hinüber.

Jetzt muss er nur noch hinaufspringen und sich den Schlüssel holen, wie genial!

Vincent tapst ein paar Schritte rückwärts, um Anlauf zu nehmen. Seine Muskeln sind gespannt und seine Sinne geschärft. Mit einem Mal fühlt er sich wie beim Spielen mit Mascha im frostkalten Grimmwald. Und genau deswegen weiß er im selben Moment, dass er den Sprung gar nicht erst zu wagen braucht: das doofe Dach ist viel zu hoch, das schafft er niemals, er würde sich nur wehtun oder abrutschen.

„Von weiter weg sah es niedriger aus“, schimpft der kleine Wolf.

Verflixt, da hatte er den Schlüssel zu Schäumchens Freiheit direkt vor der Nase, und dann das ... Vincent sieht sich um. Nein, es ist auch kein Felsen oder sonst irgendetwas in der Nähe, von dem aus er aufs Dach springen könnte ...

„Gruselig-grimmiger Grimmgrusel!“, schimpft Vincent und schleicht ärgerlich ums Entenhaus herum.

Was soll er bloß tun ...?

Da hört Vincent plötzlich einen Pfiff.

Er kommt aus der Platane. Nach kurzem Suchen entdeckt Vincent ...

„Chips!“, jubelt er leise.

Mit wippendem Schweif turnt das Eichhörnchen am äußersten Ende eines Astes herum und lässt sich dann von seinem Schwung in die Luft schleudern. Mit ausgebreiteten Pfötchen segelt Chips durch die Luft und landet geschmeidig auf dem Dach des Entenhauses.

„Yippie“, ruft Chips atemlos. „Sehr gerne Applaus! Das ist meine Rekord-Flugstrecke.“

Vincent klatscht. „Hammer“, ruft er. „Das waren bestimmt hundert Meter!“

„Tausend eher“, verbessert Chips. „Hallo, Kumpel, wie heißt du noch mal? Du siehst aus, als ob du Hilfe brauchen könntest?“



„Vin... äh, Fünfcent“, antwortet Vincent. „Bist du denn nicht mehr sauer?“, fragt der kleine Wolf erstaunt. „Ich wollte mich entschuldigen, aber ich habe dich nicht ...“

„Ach Quatsch!“, unterbricht ihn Chips und kichert: „Eltern sind halt manchmal komisch, kannst nix machen. Also, ich schätze mal, du bist scharf auf diesen Schlüssel hier?“

Chips huscht heran, kriecht tief in Hakims Rucksack, taucht kauend wieder auf, schnappt sich den Schlüssel und hüpfte zu Vincent ins Gras. „Käsebroten, lecker“, sagt er. „Da, Schlüssel!“

„Danke, Chips“, sagt Vincent. „Damit will ich nämlich ...“

„Weiß ich eh längst“, winkt Chips ab. „Als könnte man vor uns Eichhörnchen was geheim halten.“

„Oh ...“, sagt Vincent. „Aber nicht weitersagen, ja?“

„Als würden wir Eichhörnchen Geheimnisse verraten“, schnackert Chips empört. „Dann bis später, Fünfcent“, ruft er und springt geschäftig davon.

„Sind wir jetzt Freunde?“, ruft ihm Vincent hinterher.

„Logo“, ruft Chips und ist verschwunden.

Vincent betrachtet stolz den Schlüssel in seiner Pfote. Er hat es tatsächlich geschafft!

Da ertönt ein zischendes Sprudeln und Fauchen aus der Mitte des Sees: Die Fontäne sprüht wieder, und Vincent macht, dass er wegkommt.

KAPITEL 7: GEHEIMKOMMANDO



„Bist du krank?“, fragt Papa Wolf am nächsten Tag, als Vincent immer noch schlummert, während das Essen bereits auf dem Grill brutzelt. Besorgt legt er seine Tatze auf Vincents Stirn. „Du bist doch sonst nicht so 'ne Schlafpfütze. Oder sagt man Schlafgrütze, Schlafmütze?“

„Mrwasch?“, murmelt Vincent und reibt sich die Augen.

„Nee, er glüht nicht, dann ist alles gut“, murmelt Papa Wolf und geht wieder zum Feuer. „Du hättest beinahe das Mittagessen verschlafen“, erklärt er und pustet in die Flammen eines Grills. Oder zumindest etwas, das entfernt daran erinnert.

„Seit wann haben wir einen Grill?“, fragt Vincent

„Seit du gesagt hast, dass offenes Feuer gegen die Regeln ist“, erklärt Papa Wolf und zeigt stolz auf seine wacklige Konstruktion. „Ich habe uns eine 1-a-Top-Premium-Multifunktionsküche gebaut. Jetzt brauchen wir nur noch ein bisschen hübschen Schnickschnack, Blumen und so, dann können Mama und Mascha kommen ...“

„Aber du grillst da gerade keine ...“, Vincent senkt die Stimme, „... Beute?“, flüstert er.

„I wo!“, ruft Papa Wolf empört. „Versprochen ist versprochen. Und wer hätte gedacht, dass die Menschen so tolle Fürchtefrüchte haben!“

Vincent unterdrückt ein Gähnen. Es ist gestern Nacht wirklich ziemlich spät geworden, aber das muss Papa Wolf auf keinen Fall wissen ...

Papa Wolf wendet etwas auf dem Grill. Zischend tropft der Saft in die Flammen. Papa Wolf fährt sich mit der Zunge übers Maul und schluckt.

„Fürchtefrüchte?“, fragt Vincent.

„Ja, mir läuft schon das Wasser im Mund zusammen. Gleich gibts zuckende Kini, tote Maten und Rette dich. Fürchtefrüchte eben.“

„Du meinst Zucchini, Tomaten und Rettich?“, kichert Vincent erleichtert.

„Na ja“, schmunzelt Papa Wolf, „für einen Wolf muss es sich doch wenigstens gruselig anhören. Zum Nachtschisch gibt's dann bangende Nanen.“

„Bananen!“, stöhnt Vincent lachend. „Wie lang hast du gebraucht, bis du darauf gekommen bist?“

„Zweieinhalb Stunden“, sagt Papa Wolf stolz.

Der kleine Wolf grinst. „Es riecht sehr lecker“, lobt er.

Nach dem Essen hat Vincent es ziemlich eilig, zum Streichelzoo zu kommen. Bevor er aufbricht, knotet er sorgfältig den erbeuteten Schlüssel an sein Halstuch.

Als Vincent um die Ecke biegt, sieht er, dass Schäumchen bereits auf ihn wartet.

„He, hast du schon gesehen?“, ruft sie ihm schon von Weitem zu. „Fünfcent, schnell, komm her. Dein Vater ist voll berüühmt! Krass, oder?“

Oh nein, was hat Papa Wolf denn jetzt schon wieder angestellt? Vincent rennt los.

„Guck, da!“

Schäumchen zeigt zur Plakatsäule mit der bunten Werbung für die Wasserrutschen. Heute hängt ein riesiges Plakat mit lauter roten Ausrufezeichen daneben. Darauf ist auch ein Foto abgedruckt.

„Warnung, wilder Wolf im Stadtpark gesichtet, fünf Ausrufezeichen“, liest Vincent vor, und mit jedem Wort wird seine Stimme leiser. „Ach du Sch...“

„Schleimiger Schrumpelschlunz!“, ruft Schäumchen. Ihre Augen blitzen vor Aufregung. „Richtig schlimmer, schleimiger Schrumpelschlunz, oder? Endlich passiert hier mal was!“



„Pst!“, macht Vincent. „Armer Papa“, sagt er betrübt. „Er ist eigentlich total lieb.“

„Glaub ich dir doch“, winkt Schäumchen ab. „Eltern sind halt manchmal komisch, kannst nix machen“, sagt sie, genau wie Chips gestern. „Undundund, bist du mit deinem Plan wegen meiner Flucht weitergekommen, jajaja?“ Ungeduldig pustet sich Schäumchen eine Locke aus dem Gesicht.

„Ausflug“, wispert Vincent und schaut sich besorgt um, ob irgendetwas versteht, was sie da reden.

„Okeee, dann halt Ausflug“, gibt Schäumchen nach. „Keine Sorge, die Menschen verstehen uns nicht. Die kapieren gar nix. Also meistens. Hakim schon. Jetzt sag schon, Fünfcent!“

Vincent nickt und dreht sein Halstuch so, dass Schäumchen den Schlüssel sehen kann.

„Guck mal“, raunt er.

Schäumchen quiekt vor Überraschung.

„Oh jui, hui, wuuuu! Du hast es geschafft! Du hast den Schlüssel! Du kannst uns alle befreien! Freiheit für die Streichtiere. Freiheit für alle. Frei...!“

„Pschschscht!“, macht Vincent erschrocken.

Moment mal, was hat Schäumchen da gesagt? Sie will, dass alle Tiere rauskommen? Hm ... So war das eigentlich nicht gedacht ... Mit einem Mal wird der kleine Wolf unsicher. Hier ist wirklich gerade eine Menge los: Vor Papa Wolf wird gewarnt, er hat einen

Schlüssel geklaut, Schäumchen würde vor Abenteuerlust am liebsten gleich übers Gatter hüpfen ...

Und dann soll er jetzt auch noch den ganzen Streichelzoo befreien? Er weiß ja nicht mal, ob jedes Tier damit einverstanden wäre, schließlich ist das Gehege ihr Zuhause. Und die Zwergziegen bleiben ganz sicher nicht auf den Wegen, und die Ponys halten sich bestimmt nicht ans Blumenfressverbot, und ob die Minischweine schwimmen können? Und vielleicht sind die Kaninchen hier doch sicherer als im Park, er traut Papas Fürchtefrucht-Anfall noch nicht so ganz über den Weg ... Das heißt, wenn all den lieben Streichtieren draußen in Freiheit was passieren sollte, wäre er schuld!

„Du, Schäumchen ...“, sagt Vincent zerknirscht, „ich weiß nicht so recht. Das ist vielleicht doch keine so gute Idee. Also alles. Der

komplette Plan. Echt, das ist viel zu gefährlich und zu verboten und gegen die Regeln auf den ganzen Schildern und überhaupt absolut nicht erlaubt ...“

„Aber ich pass doch auf dich auf, Fünfcen!“ Schäumchen lacht.

„Nein, ich meine das mit ...“, wendet Vincent ein.

„War doch bloß ein Witz!“ Schäumchen kichert. Dann wird sie wieder



ernst „Keine Sorge. Nur du und ich, okay? Niemand sonst. Versprochen. Denen gefällt es allen hier, wirklich. Die wollen gar nicht in Frei... die wollen gar keine Ausflüge machen. Fünfcenchen, he, komm schon ... Sag jetzt nicht Nein!“

Vincent schüttelt den Kopf.

„Nein. Äh, ja, also nein, nicht nein ... puh ... jetzt aber: Ich sag Ja.“

Schäumchen hopst jubelnd auf und ab.

„Prima, prima, prima“, juchzt sie.

Und da wird auch der kleine Wolf wieder von einer sehr kitzeligen, bauchkribbelnden Aufregung erfasst.

„Heute Nacht geht's los, unser Geheimkommando“, flüstert er.

„Geheimkommando! Jiek!“, quietscht Schäumchen und donnert eine Freu-Runde über die Wiese.

Pa-tamm, pa-tamm, pa-tamm, machen ihre Hufe, dass das Gras nur so fliegt.

Vincent zieht den Kopf ein.

Kann Schäumchen auch unauffällig?

Doch die anderen Tiere sehen nicht mal auf. So was ist wohl typisch Schäumchen!

KAPITEL 8: ES GEHT ENDLICH LOS ...

Nach dem Abendessen tüftelt Papa Wolf an einer neuen Erfindung herum.

„Ach, ist das herrlich, so viel Baumaterial ...“, schwärmt er. „Man muss es sich nur nehmen. Diese braunen Würfel liegen üüberall rum. Sie sind hohl, siehst du, und wenn man mehrere davon über- und nebeneinanderstapelt, eeegal wie groß sie sind ...“, erklärt Papa Wolf begeistert, „... ergibt sich ein super-praktisches ... äh ... Dings, Gestell, also eher ’n Turm.“



Jedenfalls, etwas, wo man jede Menge verschiedene Sachen reintun kann. Damit man sie wiederfindet. Und die haben dann gleichzeitig auch noch ’ne Art Ordnung! Ich muss noch einen Namen dafür erfinden ...“

„Fundturmstapelgestell“, schlägt Vincent vor. „Find ich super. Du, Pahappsi, ich geh mal ganz kurz gucken, ob ich noch so ’n Würfel für dich finde. Da unten links fehlt noch einer, finde ich ...“

„Aber wirklich nur ganz kurz“, mahnt Papa Wolf und ist schon wieder in sein Kunstwerk vertieft. „Man könnte das Fundturmstapelgestell eigentlich auch eher flach machen und an die Seite stellen, statt mitten in die Höhle, dann nimmt es nicht so viel Platz weg. Mama will bestimmt noch eins, wenn sie das sieht ...“, murmelt er.

„Mama will eine Badewanne“, erinnert ihn Vincent und krabbelt nach draußen. „Und diese Flotsflits ...“

„Vielleicht kann man so ’ne Wanne ja auch aus den Wunderwürfeln machen“, hört Vincent Papa Wolf sagen. Dann ruft er ihm nach: „Bring vielleicht doch alle mit, die du findest!“



„Ist gut“, antwortet Vincent und biegt die Äste des Gruselgestrüpps über seinem Durchschlupf wieder zurecht.

Die Nacht ist hell, und der Vollmond steht kugelrund am Himmel. Silbrig scheint sein Licht zwischen den Bäumen hindurch.

„Hoffentlich schlafen bei Schäumchen schon alle“, murmelt Vincent leise. „Schließlich darf ihre Familie ja nicht merken, dass sie heute Nacht mal kurz weg ist ... Mal kurz weg ...“, wiederholt Vincent nachdenklich und bleibt stehen.

Er sieht zum Gruselgestrüpp zurück.

Man hört, wie Papa Wolf darin vor sich hin pfeift. Das Licht der Kerzen erscheint als winzige, helle Pünktchen zwischen den dichten Blättern. Das Gruselgestrüpp sieht aus, als hätte jemand ein hauchfeines Lichternetz darübergelegt.

„Schön“, flüstert Vincent. „Nur wer mal kurz weg ist, kann auch wieder nach Hause kommen.“

Der kleine Wolf nickt zufrieden. Es fühlt sich gemütlich an, wenn sein Kopf einen schönen Gedanken hatte.

Kurz vorm Streichelzoo geht Vincent in Deckung.

„Schleichen – wittern – Klappe halten“, wispert er und verkriecht sich unter der Parkbank. Doch nichts rührt sich. Alle Tiere scheinen friedlich zu schlafen, das ist gut.

Vincent läuft auf leisen Pfoten näher zum Eingang.

Aha, in der Futterstation brennt noch Licht, doch auch das erlischt im nächsten Moment, und Hakim kommt heraus. Vincent beobachtet, wie er sein Rad holt, es nach draußen schiebt, an die Infotafel lehnt und dann das Schloss vom Tor des Streichelzoos abschließt.

„Erinnerung an mich selbst“, murmelt Hakim dabei vor sich hin. „Das hier ist der letzte Ersatzschlüssel, den ich habe. Dringend noch welche nachmachen lassen.“

Dann schwingt er sich aufs Rad und fährt davon.

Als sein rotes Rücklicht hinter der nächsten Kurve verschwunden ist, holt Vincent japsend Luft. Er hat nicht mal gemerkt, dass er sie vor lauter Anspannung angehalten hat.

Aber nicht wegen Hakim und auch nicht wegen dem, was er

und Schäumchen gleich vorhaben, sondern wegen dem, was ihm gerade siedend heiß eingefallen ist!

Vincent legt die Pfote um den Schlüssel. Er hat überhaupt nicht daran gedacht, dass Hakim ja einfach hätte ein neues Schloss besorgen können! Dann hätte der gemopste Schlüssel ...

„... nicht mehr gepasst!“, ruft Schäumchen und winkt Vincent zu. „Huhu, Fünfcen, hier bin ich, kommste endlich mal?“ Ihr weißes Fell leuchtet im Mondlicht so auffällig wie eine Pustelblume.

„Nicht so laut!“, flüstert Vincent. „Woher wusstest du, dass ich das gerade gedacht habe?“

Schäumchen legt den Kopf schräg.

„Aber es steht doch auf deiner Stirn geschrieben.“

„Was?“ Vincent reibt sich über die Stirn. „Hä?“

„Ja. Die Schrift läuft da so von einer Seite zur anderen, wenn du denkst. Wie eine Leuchtreklame. So kann man deine Gedanken mitlesen“, erklärt Schäumchen. „Wusstest du das nicht?“

„Ernsthaft?“, fragt Vincent. Nein, das hat er überhaupt nicht gewusst! Warum hat ihm das nie jemand gesagt? Er ist sich wirklich nicht sicher, ob das eine gute Nachricht ist. „Find ich aber jetzt vielleicht doch nicht so gut, weil ja jeder meine Gedanken erfährt und ...“, fängt er an.

Da gluckert ein so lockenkringelschaumiges Lachen aus dem kleinen Lämmchen, dass Vincent vor Schreck hinter einem Müll-



eimer in Deckung geht. Spätestens jetzt müsste Schäumchens Familie eigentlich aufgewacht sein ...

„Leise, leise“, wispert Vincent wieder, aber Schäumchen winkt ab.

„Keine Sorge, Mama schläft mit Ohrenstöpseln, weil Papa so laut schnarcht ...“ Dann senkt sie die Stimme. „Aber okay, du hast recht, ab jetzt nur noch flüstern. Das ist ja auch viiiel spannender!“

„Boah, du hast mich auf den Arm genommen“, sagt Vincent. „Wegen der Schrift auf meiner Stirn, stimmt’s?“

„Aber nur so ’n ganz winziges bisschen“, gibt Schäumchen zu. „Also mal im Ernst, ich kenn Hakim doch! Der verlegt ständig seine Schlüssel. Und jedes Mal neue Schlösser zu kaufen, das wär vielleicht teuer! Aber das konntest du natürlich nicht wissen.“

„Glück gehabt“, sagt Vincent und fädelt den Schlüssel aus dem Halsband. „Sooo ... dann los. Ich steck den also jetzt hier in die Öffnung rein, wie ich’s bei Hakim beobachtet habe ...“

Schäumchen bibbert vor Ungeduld, selbst ihre Lockenspitzen zittern.

„Ich könnte platzen“, wispert sie. „Bumm, peng, knall ...“

„Und jetzt?“, fragt Vincent, als nichts weiter geschieht, nachdem er den Schlüssel eingesteckt hat. „Müsste doch jetzt aufgehen, oder?“

„Drehen“, weiß Schäumchen, „du musst ihn drehen. Drehen, drehen. So mit der Pfote, so, so. Drehen, weißt du?“

Vincent schließt konzentriert die Augen und versucht, den Schlüssel zu drehen.

„Ja, ja, ja, jetzt, jetzt, auf, auf, auf ...“, wispert Schäumchen und beginnt auf der Stelle zu hopsen, wie ein Pingpongball.

Doch leider tut sich gar nichts. Irgendwas scheint zu haken oder zu klemmen. Egal wie fest oder sachte Vincent den Schlüssel dreht, egal wie sehr er rüttelt oder drückt, es tut sich üüüberhaupt nichts.

„Okay, okay, okay. Dann dreh doch mal nach rechts“, schlägt Schäumchen vor. „Ja, dreh mal nach rechts ...“

Vincent schüttelt den Kopf. „Habe ich, glaub schon. Passiert nix.“



„Dann das andere rechts“, sagt Schäumchen, doch auch in diese Richtung will der Schlüssel sich nicht bewegen. „Warte, warte, warte ... Hm. Dreh mal nach oben. Oder unten“, fällt ihr noch ein. „Oder ... Ich hab's! Schräg! Du musst den Schlüssel schräg drehen!“

Ratlos sieht Vincent Schäumchen an und schüttelt den Kopf.

„Jetzt fällt's mir ein!“, ruft Schäumchen. „Bin ich blöd! Wir brauchen den Zauberspruch! Hakim verwendet IMMER einen Zauberspruch. Bescheuert, wieso hab ich das denn vergessen? Jedenfalls, der geht so ...“ Schäumchen senkt die Stimme und raunt geheimnisvoll: „Jawasch, jawasch.“

Vincent bekommt eine Gänsehaut. Ein echter Zauberspruch!

„Genau“, redet Schäumchen weiter. „Genau das sagt er immer. Probier's mal. Es MUSS funktionieren!“

„Okay, eins, zwei, drei ...“, zählt Vincent vor.

„Jawasch, jawasch“, wispern die beiden beschwörend, während der kleine Wolf noch mal am Schlüssel rüttelt und versucht, ihn in alle möglichen Richtungen zu bewegen, rechts, links, oben, unten und natürlich schräg. Vincents Herz klopft so laut, dass er meint, der ganze Stadtgarten wird davon aufgeweckt. Ba-bumm, ba-bumm, ba-bumm, macht es.



KAPITEL 9: LOCKENWUMMSSCHAUM- RIESENTURMPRACHTFRISUR

Und noch ein Geräusch ist zu hören.

Klack!, macht es nämlich plötzlich, als das Schloss aufspringt.

Schäumchen hatte recht. Der Zauberspruch hat funktioniert!

„Jaaa! Hurraaaa!“, jubelt Schäumchen und prescht durchs aufschwingende Tor. „Freiheit! Aus dem Weg, aus dem Weg, aus dem Weg! Welt, ich komme!“

Das kleine Schafmädchen ist nicht zu bremsen und flippt ein wenig aus. Kreuz und quer und im Zickzack düst es hin und her, bis ihr endlich irgendwann die Puste ausgeht.

„Auweia“, flüstert Vincent. „Das kann ja was werden ...“

Schleichen – wittern – Klappe halten ist eindeutig nichts für seine Freundin. Ob das gut geht?

„So, und wo kann ich jetzt schwimmen gehen?“, schnauft Schäumchen immer noch atemlos, als sie sich fürs Erste ausgetobt hat.

„Komm mit“, flüstert Vincent, und sie laufen los.

Für Schäumchen ist der Stadtgarten außerhalb des Streichelzoos eine große, neue Welt. Und sie ist mindestens so neugierig und aufgeregt wie der kleine Wolf, als er hier eingezogen ist.

„Woah!“, staunt Schäumchen bei dem riesigen Kastanienbaum, dessen Krone man von unten kaum erkennen kann, so hoch wächst er in den Himmel.

„Woah!“, staunt sie bei der kleinen Bühne mit dem Rosenpavillon und den vielen Sitzreihen davor.

„Woaaahhh!“, staunt sie beim Denkmal mit dem Reiter auf seinem stolzen Pferd. „Wenn das die Ponys sehen würden ...“



„Wo-ha-ha-ha-haaaa!“, ruft sie laut, als sie beim Teich angekommen sind, und diesmal verkneift Vincent sich das Gepschühe. Schäumchen ist jetzt sowieso nicht mehr aufzuhalten vor Begeisterung.

„Wo-aaah, woawoa, wooo-haaaa! Das Meer, das Meer! Ich sehe das Meer. Ich BIN am Meer.“ Schäumchen schlingt die Arme um Vincent. „Du hast mir das Meer gezeigt! Das werd ich dir nie vergessen, Fünfcnt.“ Ergriffen schweigt Schäumchen sogar für eine kurze Weile. „Ich sehe echte Wellen“, haucht sie dann.

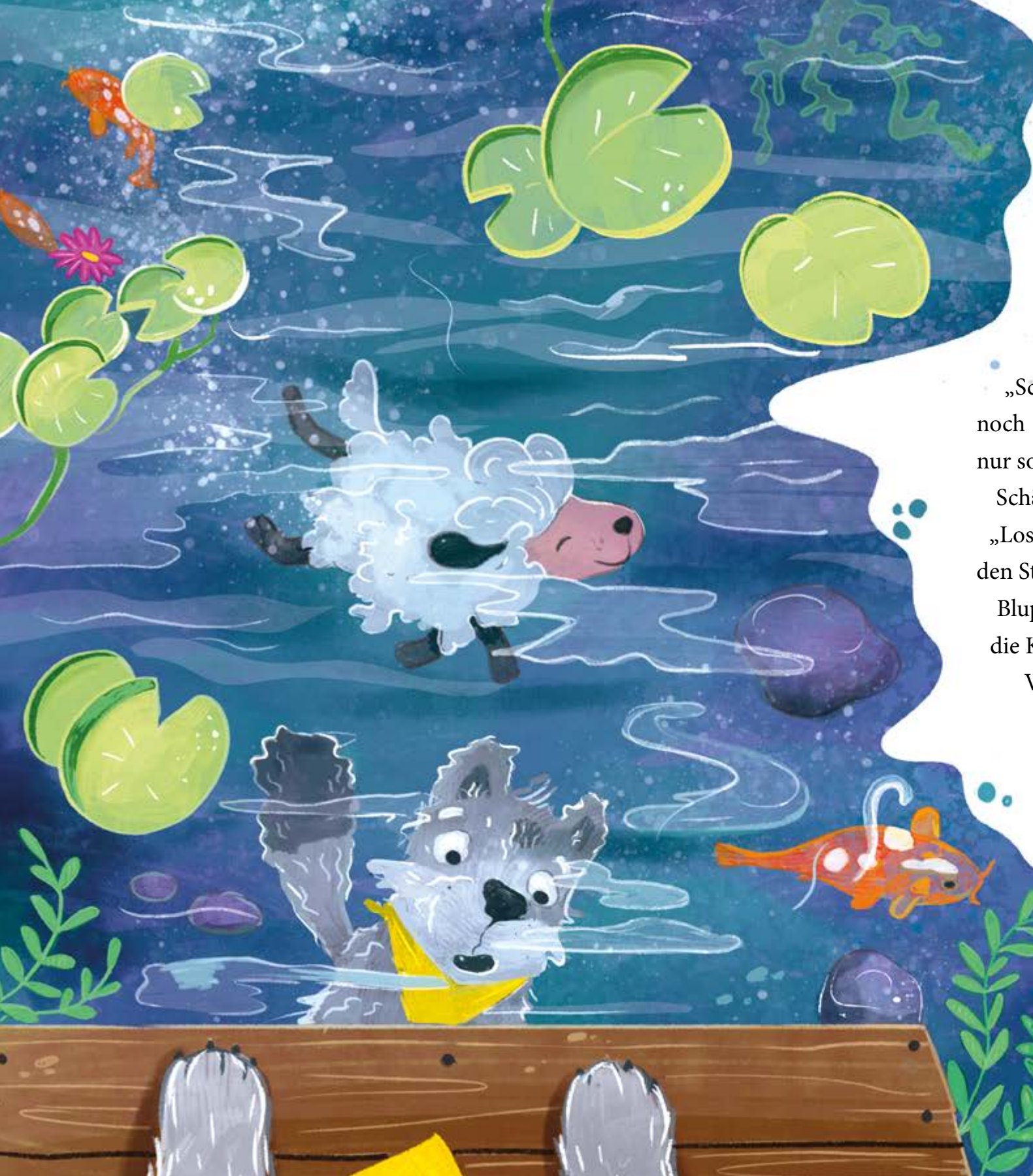
Die beiden beobachten die winzigen Wassergluckser, die sachte ans Ufer gluckern, weil die Fontäne ja wieder geht. Der Mond taucht den See in kühles Glitzern. Er wirkt wirklich sehr viel größer und majestätischer als bei Tag. Aber Vincent ist es lieber, bei der Wahrheit zu bleiben.

„Ich glaube, das ist kein Meer, das ist nur 'n ...“, will er deshalb gerade erklären, da hat Schäumchen bereits genug vom Andächtigsein und hört ihm schon gar nicht mehr zu.

„So, jetzt geh'n wir aber schwimmen!“, bestimmt sie und klettert auf den Steg. „Ich nehm das Sprungbrett!“

„Mit Karacho! Und Anlauf!“ Schäumchen dreht sich um und galoppiert mit tram-





pelnden Hufen so weit wie möglich zurück. „Auf die Plätze ...“

„Warte!“, ruft Vincent total überrumpelt. „Kannst du denn überhaupt schwimmen?“

Doch Schäumchen hat anderes vor, als Vincents Frage zu beantworten.

„Fertig ...“, jubelt sie stattdessen. „Und ...“

„Schäumchen, nicht!“, ruft Vincent. „Wir müssen kurz noch was besprechen. Bleib stehen! Ich dachte, wir tunken nur so 'n bisschen die Beine ins Wasser, okay?“

Schäumchen denkt nicht mal dran.

„Los!“, brüllt sie und donnert mit Anlauf und Karacho über den Steg auf den See zu.

Blupsch!, macht es dumpf, als das kleine Schäfchen über die Kante ins Wasser plumpst.

Vincent schüttelt sich die Spritzer aus dem Fell und lugt über den Steg ins Wasser. Wenn Schäumchen jetzt untergegangen ist, wie ein Stein? Vincent wird ganz anders bei dem Gedanken.

„Schäumchen?“, jault er angstvoll.

„Hallo?“ Das kann doch einfach nicht gut gegangen sein.

Doch!

Schäumchens Wolle wirkt wie die reinste Luftmatratze, und so taucht sie mit Schwung wieder an die Oberfläche und dümpelt dann trällernd über den See, als wäre sie ihr eigenes Bötchen.

„Ju-hu-huuu! Komm rein, das Wasser ist ganz warm!“, ruft Schäumchen Vincent zu. „Und man kann überall stehen! Also nur, falls du nicht schwimmen kannst. Ich kann’s nämlich! Wusste ich zwar nicht, aber es geht total einfach!“

Vincent atmet auf und schüttelt den Kopf.

Er bleibt lieber auf dem Steg sitzen und denkt vor sich hin, während Schäumchen mit ihrem Planschen den halben Teich zum Überlaufen bringt.

Doch irgendwann sind Schäumchens Locken so vollgesogen, dass sie den Teich nicht länger zum Überlaufen bringt, sondern ihn mit ihrer Wolle beinahe aufgesaugt hat. Schwer, tropfend und mit blauen Lippen schleppt sich Schäumchen ans Ufer.

„Woah, bin ich fertig“, japst sie.



Bibbernd vor Kälte schüttelt sie sich den Algenschlonz und das Entengrützegeglubber aus der Wolle.

„Hm, lecker, Meeresgemüse ...“, sagt sie, nachdem sie einen Bissen probiert hat. „Ich glaub, ich werde wohl nie wieder trocken, was? Vielleicht gehen Schafe deswegen nicht schwimmen. In meiner Familie jedenfalls geht niemand schwimmen. Ich bin die erste Schwimmerin der Familie!“ Schäumchen klingt so stolz und glücklich, dass Vincent ganz warm ums Herz wird.

„Gut, dass das Wasser nicht heiß war, sonst wärst du jetzt eingelaufen“, sagt Vincent, und die beiden bekommen den besten Lachanfall des Tages.

„Ich weiß was“, sagt Vincent, als sie sich wieder beruhigt haben. „Komm mit.“

Schäumchen ächzt bei jedem Schritt, so seltsam fühlt es sich an, plötzlich so schwer zu sein.

„Ich wiege achthundertmillionensiebzig Kilo“, sagt sie. „Bestimmt hab ich noch ’n Hai im Fell und ’n Seestern und ...“

„Vielleicht sogar ein altes Schiffswrack“, schlägt Vincent vor und zupft ein Stückchen Holz aus Schäumchens Fell.

„Oh“, sagt Schäumchen begeistert. „Ja, guck doch mal nach, ob du auch noch ’nen Schatz findest.“

Doch statt wieder loszuprusten, bleiben beide wie auf Kommando stehen und sehen sich an.

„Haben wir doch schon“, sagen sie gleichzeitig.

Dann stapfen sie schweigend weiter und genießen das pudelgute Wunderbargefühl, dass sie sich gefunden haben und Freunde geworden sind.

Als sie beim Abenteuerspielplatz angekommen sind, sagt Vincent: „Klettere mal da rauf.“ Er zeigt auf das Karussell. „Ich hab eine Idee, das funktioniert bestimmt!“

Darum muss er Schäumchen nicht zweimal bitten, und kaum hat sie sich tropfend auf den Sitz gehievt, fängt Vincent an, das Karussell am Handrad zu drehen.

„Wu-schaaa! Wu-schaaa!“, ruft Schäumchen bei jeder Runde.

Immer schneller und schneller flitzt Schäumchen im Kreis, so schnell, dass die Wassertröpfchen plötzlich nur so aus ihrer Wolle geschleudert werden.

Und als Vincent nicht mehr kann und Schäumchen nicht mehr weiß, wo oben und unten ist, lassen sie das Karussell ausdrehen. Langsam kommt es zum Stehen, und Schäumchen klettert taumelnd hinunter.

„Wow!“, ruft Vincent beeindruckt. „Du hast die irrste Lockenwummsschaumriesenturmprachtfrisur, die ich jemals gesehen habe! Das sieht meeega aus!“ Vincent springt auf, läuft zur Matschanlage hinüber und pumpt Wasser ins Becken. „Guck mal, ich hab dir einen Spiegel gemacht! Du musst nur kurz warten, bis das Wasser still steht.“

Schäumchen springt auf den Beckenrand und bewundert ihr Spiegelbild.

„Alter!“, haucht sie und fischt gleichzeitig heimlich einen großen Brocken Matsch vom Grund. „Matschmonster, marsch!“, ruft sie und hebt den Huf.

„Was?“, fragt Vincent verwirrt. Als er kapiert hat, was Schäumchen vorhat, weicht er Schritt für Schritt zurück. „Und deine frische Frisur?“, fragt er und geht





dann blitzschnell hinter einem Kletterbaumstamm in Deckung.

„Och ...“, ruft Schäumchen und zielt. „Meine Mama sagt immer: Wer nicht dreckig ist, hat nicht gespielt.“ „Das könnte von meiner sein!“ Vincent kneift die Augen zusammen, als Schäumchens Matschball genau auf den Stamm trifft. „Du kannst aber ganz schön gut zielen“, ruft er verblüfft.

Dann hechtet er hinter die Pumpe und tunkt die Pfoten in den Matsch.

„Klaro“, antwortet Schäumchen. „Im Herbst kommen immer die Lamas zu Besuch – die haben mir das gezeigt. Ich kann das auch mit Spucke!“

Vincent wirft seinen Matschball irgendwo in Richtung Schäumchen. Mit einem Jubelruf hechtet sie mitten in den Wurf, um den Matschball abzubekommen.

„Treffer!“, ruft sie übermütig und startet zum Gegenangriff.

So geht das Ganze eine sehr lange, wunderbare Zeit hin und her.

Immer wieder pumpen die beiden frisches Wasser nach, rühren gemeinsam den besten Matschschlodderschlonz der Welt an und toben so lang über den Spielplatz, bis sie kaum mehr stehen können und aussehen wie in Schokokuchenteig getunkt.

KAPITEL 10: PAPA WOLF WIRD NOCH BERÜHMTER

Erschöpft und müde gespielt liegen Vincent und Schäumchen im taunassen Gras. Sie haben total die Zeit vergessen, und es wird sogar schon langsam ein wenig hell!

„Schäumchen, ich glaube, wir sollten heimgehen“, sagt Vincent, als er hört, dass die ersten Vögel erwacht sind und ihr zwitscheriges Morgenkonzert beginnen.

„Menno“, antwortet Schäumchen und stopft sich einen Hufvoll Gänseblümchen in den Mund. „Mwoah, wie lecker, die sind bei uns immer sofort weggefrassen ... Aber so 'n Ausflug machen wir jetzt öfter, versprochen?“

„Versprochen“, antwortet Vincent, und die beiden rappeln sich auf.

„Noch zehn Gänseblümchen, Fünfcen, okay?“, bettelt Schäumchen.

Geduldig wartet der kleine Wolf, bis seine Freundin exakt zehn Gänseblümchen verspeist hat.

„Aber jetzt“, sagt er dann, und die beiden machen sich auf den Weg zurück zum Streichelzoo.

Irgendwann gähnt Schäumchen so laut, dass der Waschbär, der ihnen gerade auf dem Weg entgegenkommt, mit einem Satz im Gebüsch verschwindet.

„Leute, ich hab mich voll erschrocken, das könnt ihr doch nicht bringen!“, mault er ihnen hinterher, als Vincent und Schäumchen vorbeigegangen sind.

„’tschuldigung“, Schäumchen kichert. „Dabei ist er hier der Wolf.“

„Könnte aber auch daran liegen, dass du aussiehst, wie ein Grunkel-Bu“, sagt Vincent.

„Wie wer?“, fragt Schäumchen. Bei jedem Schritt bröckelt getrockneter Matsch aus ihren Locken. „Ich hätte echt noch mal schwimmen gehen sollen ...“

„Grunkel-Bu“, wiederholt Vincent. „Diese braunen Zottelkugeln mit den blauen Zähnen, die einem ständig Streiche spielen, kennst du die nicht?“

„Nee.“ Schäumchen sieht Vincent mit großen Augen an. „Die gibt’s bei euch im Grimmwald? Wie genial!“

Vincent nickt. „Aber ich hasse Grunkel-Bus, die sind richtig gemein. Wir haben auch ultradoofe Wommels. Gewommelt zu werden, geht einem dermaßen auf den Keks.“

Schäumchen macht einen begeisterten Hopser.

„Oh, ich will auch mal in den Grimmwald! Zeig mal, wie geht das mit dem Wommeln? Ich will gewommelt werden!“

Vincent zögert. Soll er wirklich seinen Streich weiterspielen? Schäumchen ist so begeistert von seiner Grunkel-Bu und Wommel-Erfindung. Aber vielleicht können sie hinterher ja ein Spiel draus machen? Ach, was soll’s, er kann Schäumchen ja ganz sanft wommeln. Beim nächsten Schritt schubst er Schäumchen also aus heiterem Himmel zur Seite, sodass sie aus dem Tritt kommt und Hals über Kopf in ein Blumenbeet purzelt.

„Du bist gewommelt!“, ruft Vincent.

Dann reicht er seiner Freundin die Pfote, um ihr aufzuhelfen. „Du wolltest es wissen ...“, sagt er entschuldigend und grinst.



Schäumchen kriegt sich nicht mehr ein vor Lachen. „So machen die das? Aber wenn man einen Wommel sieht, kann man doch damit rechnen, dass er einen gleich wommelt.“

„Das ist ja das Fiese“, erklärt Vincent. „Wommels kann man nicht sehen, sie sind wie so 'n Schatten, plötzlich sind sie neben dir, und zack! – ist man gewommelt, das nervt!“

Schäumchen steckt sich eine Blume in die Locken und tapst wieder auf den Weg zurück.

Vincent räuspert sich. Dann sagt er leise: „Das war übrigens die Rache für die Leuchtgedanken auf meiner Stirn.“

Und als Schäumchen das hört, lacht sie nur noch stärker.

„Wie cool ist das denn, Fünfcnt! Wir machen ein Spiel draus. Ich wommel alle Tiere im Gehege. Aber nur ab und zu, sodass niemand weiß, ob ich gerade Schäumchen bin oder ... Wommelchen!“

„Genial“, gibt Vincent zu. „Und richtig wommelfies.“

„He, he, he!“, lacht Schäumchen extra teuflisch.

Inzwischen haben sie den Hügel überquert, und Schäumchen ist erneut überwältigt von allem, was ihnen auf dem Rückweg zum zweiten Mal begegnet.

„Woah!“, staunt sie wieder beim Reiterdenkmal. „Das müssen die Ponys sehen!“

„Woah!“, staunt sie wieder bei der kleinen Bühne.

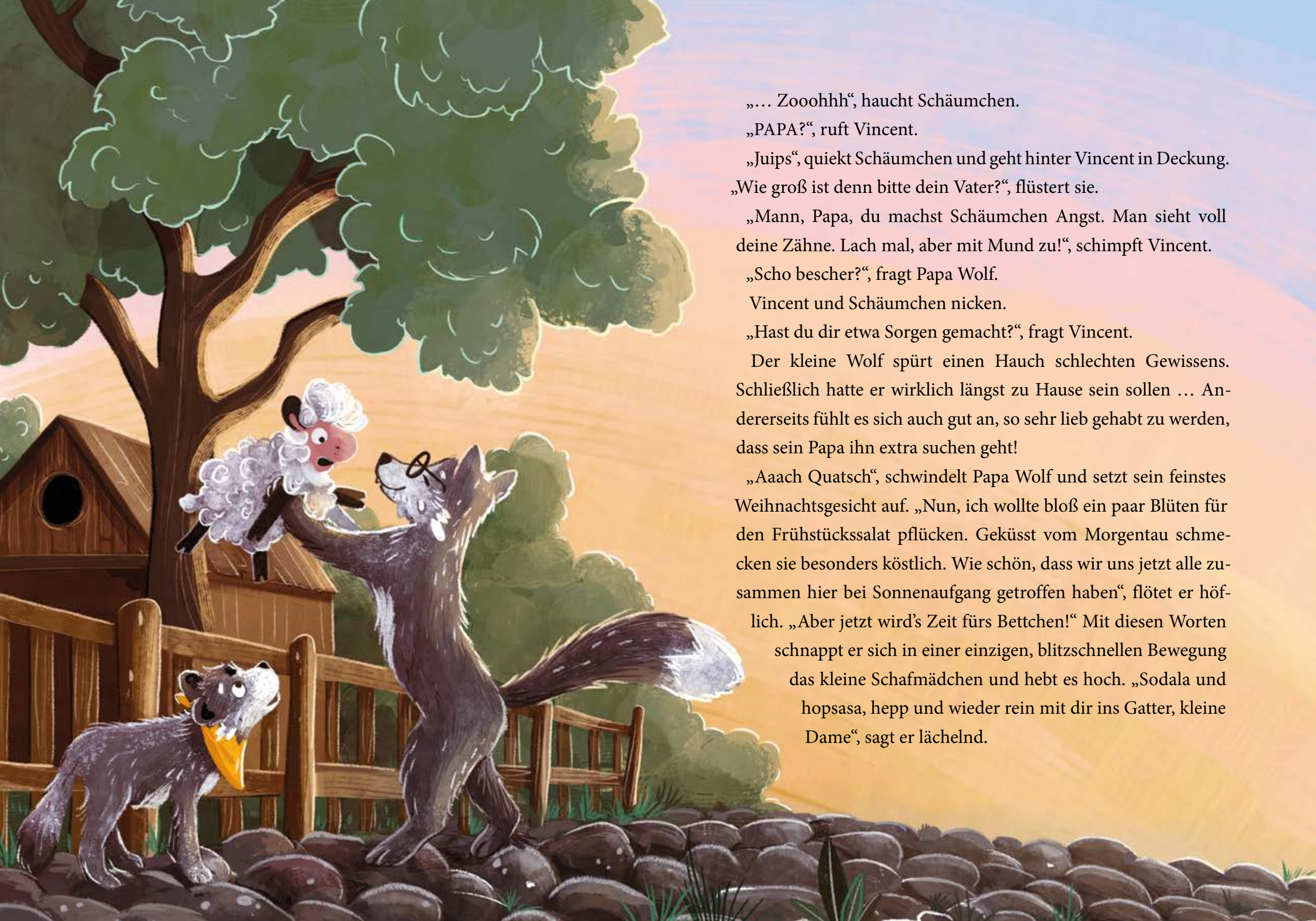
„Woah“, staunt sie noch mal an der riesigen Kastanie.

Nach einer Weile kreuzen sie den Joggingpfad und kommen auf den Weg zum Tiergehege.

„Gleich zuhause“, summt Schäumchen vor sich hin und klingt sehr zufrieden. „Nur noch um die Biege, dann bin ich im Gehege ... ne, das war nix ... Ich versuch was anderes ... Ich muss dringend aufs Klo, das mach ich gleich im ...“

„DA BIST DU!“, brummt Papa Wolf, als die beiden ihm direkt in die Arme laufen.





„... Zooohhh“, haucht Schäumchen.

„PAPA?“, ruft Vincent.

„Juips“, quiekt Schäumchen und geht hinter Vincent in Deckung.

„Wie groß ist denn bitte dein Vater?“, flüstert sie.

„Mann, Papa, du machst Schäumchen Angst. Man sieht voll deine Zähne. Lach mal, aber mit Mund zu!“, schimpft Vincent.

„Scho bescher?“, fragt Papa Wolf.

Vincent und Schäumchen nicken.

„Hast du dir etwa Sorgen gemacht?“, fragt Vincent.

Der kleine Wolf spürt einen Hauch schlechten Gewissens. Schließlich hatte er wirklich längst zu Hause sein sollen ... Andererseits fühlt es sich auch gut an, so sehr lieb gehabt zu werden, dass sein Papa ihn extra suchen geht!

„Aaach Quatsch“, schwindelt Papa Wolf und setzt sein feinstes Weihnachtsgesicht auf. „Nun, ich wollte bloß ein paar Blüten für den Frühstückssalat pflücken. Geküsst vom Morgentau schmecken sie besonders köstlich. Wie schön, dass wir uns jetzt alle zusammen hier bei Sonnenaufgang getroffen haben“, flötet er höflich.

„Aber jetzt wird's Zeit fürs Bettchen!“ Mit diesen Worten schnappt er sich in einer einzigen, blitzschnellen Bewegung das kleine Schafmädchen und hebt es hoch. „Sodala und hopsasa, hepp und wieder rein mit dir ins Gatter, kleine Dame“, sagt er lächelnd.

Und prompt geschieht es wieder.

Das verliebte Pärchen auf der Parkbank unter der Kastanie macht im exakt selben Moment ein Küsschen-Selfie. Und erneut ist Papa Wolf im Hintergrund zu sehen. Als er nämlich mit gebleckten Zähnen ein Lämmchen in den Krallen hat ...

Doch davon ahnen Vincent, Papa Wolf und Schäumchen in diesem Moment natürlich nicht das Geringste ...

„Bis morgen! Also heute, meine ich natürlich. Oder noch besser: Nachher!“, ruft Schäumchen, als sie sich von ihrem Schreck erholt hat, von einem riesigen Wolf NICHT gefressen worden zu sein, und düst zum Unterstand davon.

„Bis nachher“, antwortet Vincent. Dann sieht er Papa Wolf glücklich an. „Das war so schön heute“, murmelt er gähnend.

Papa Wolf lächelt. „Dann kannst du gleich davon träumen“, sagt er sanft und hebt Vincent auf seinen Rücken. „Ich trag dich, Winzling“, flüstert er. „Bis dahin, wo der Pfeffer wächst, und wieder zurück. Aber jetzt erst mal nach Hause.“

Nach wenigen Schritten ist der kleine Wolf eingeschlafen.

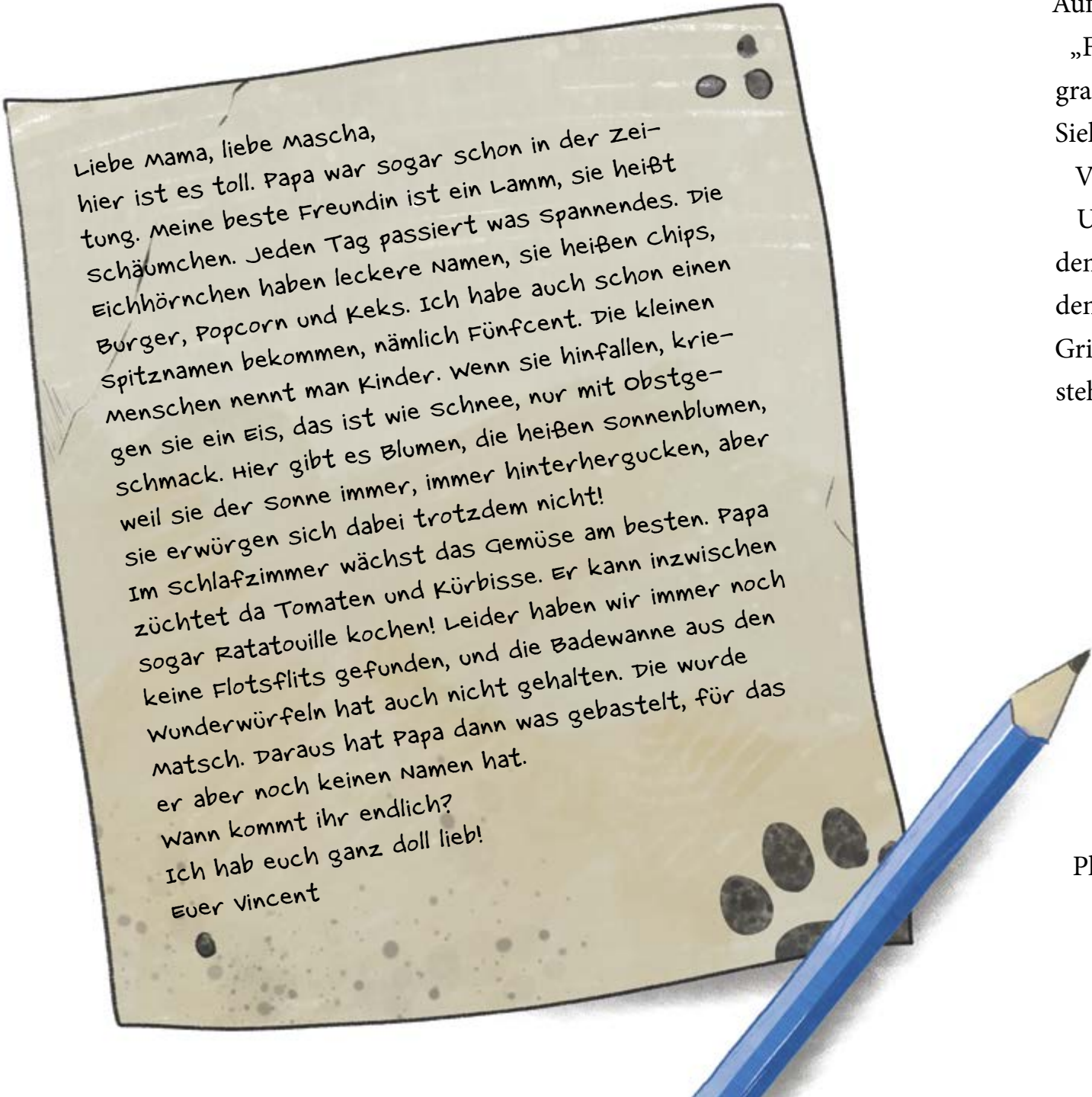
Und natürlich stürmt er so bald wie möglich wieder zum Streichelzoo, um eine wunderbare Zeit mit Schäumchen zu verbringen. Und je besser sich die beiden kennenlernen, desto

weniger fällt ihnen der Zaun auf. Ist zwar ein bisschen doof, dass man sich nur streifenweise sehen kann, aber da es halt nicht anders geht, kommen sie damit einfach zurecht. Und dass Schäumchen ihren nächtlichen Badeausflug so rasch wie möglich wiederholen will, ist ja eh klar. Gemeinsam beschließen sie, beim nächsten Mal ein sehr geheimes Geheimversteck für den Schlüssel zu finden und anschließend eine Schatzkarte zu zeichnen, um ihn auch ja wiederfinden zu können.

Als Vincent am Abend heimkommt, hat er von Schäumchen wieder gemopstes Futter mitbekommen, das Papa Wolf mit viel Spektakel auf seinem Wackelgrill anbrät und dabei wilde Wolfgeschichten erzählt.



Nach dem Essen setzt Vincent sich an den nagelneuen Schreibtisch, den Papa Wolf ihm und Mascha aus weiteren Wunderwürfeln gebaut hat, und schreibt einen Brief an Mama und Mascha.



Liebe mama, liebe mascha,
hier ist es toll. Papa war sogar schon in der Zeitung. Meine beste Freundin ist ein Lamm, sie heißt Schäumchen. Jeden Tag passiert was Spannendes. Die Eichhörnchen haben leckere Namen, sie heißen chips, Burger, Popcorn und Keks. Ich habe auch schon einen Spitznamen bekommen, nämlich Fünfcént. Die kleinen Menschen nennt man Kinder. Wenn sie hinfallen, kriegen sie ein Eis, das ist wie Schnee, nur mit Obstgeschmack. Hier gibt es Blumen, die heißen Sonnenblumen, weil sie der Sonne immer, immer hinterhergucken, aber sie erwürgen sich dabei trotzdem nicht!
Im Schlafzimmer wächst das Gemüse am besten. Papa züchtet da Tomaten und Kürbisse. Er kann inzwischen sogar Ratatouille kochen! Leider haben wir immer noch keine Flotsflits gefunden, und die Badewanne aus den Wunderwürfeln hat auch nicht gehalten. Die wurde matsch. Daraus hat Papa dann was gebastelt, für das er aber noch keinen Namen hat.
Wann kommt ihr endlich?
Ich hab euch ganz doll lieb!
Euer Vincent

Am nächsten Tag wirft Vincent den Umschlag in den Briefkasten am Kiosk und huscht weiter zum Streichelzoo. Und wieder wird er bereits von Schäumchen erwartet, die hibbelig vor Aufregung auf ein neues Plakat an der Plakatsäule deutet.

„Fünfcént, guck! Dein Vater, dein Vater! Bald braucht er Autogrammkarten!“, quiekt sie vor Freude. „Und ich natürlich auch! Siehst du?“

Vincent ahnt nichts Gutes.

Und leider hat er recht. Es ist natürlich wieder Papa Wolf auf dem Foto, und zwar wie er Schäumchen nach ihrem Ausflug über den Zaun ins Gatter hebt. Mit einem sehr breiten, wölfischen Grinsen, bei dem man alle seine Zähne sehen kann. Und darüber steht in großen, grimmigen Gruselbuchstaben:

ACHTUNG! ALARM!!
BÖSER WOLF RAUBT LÄMMCHEN
AUS STREICHEL-ZOO!!!!!!!

Seufzend zählt Vincent die Ausrufezeichen, diesmal sind es sieben.

Doch gerade als Vincent zu Schäumchen an den Zaun laufen will, kommt Hakim auf die Wiese gestapft, auf der die Plakatsäule steht.

„Das geht mir auf die Nerven!“, schimpft er vor sich hin und klemmt sich zwei riesige Nägel zwischen die Lippen. „Diesö stöndigön Folschmöldungen!“

Dann hämmert er ein Schild an einen Pfahl und rammt diesen genau zwischen Plakatsäule und Streichelzoo in den Rasen. Er tritt ein paar Schritte zurück, krault sich durch den Bart am Kinn und nickt zufrieden.

„Was steht drauf, was steht drauf“, ruft Schäumchen mit zusammengekniffenen Augen. „Ich kann’s nicht erkennen.“

Vincent duckt sich in die Mulde am Zaun. „Du brauchst eine Brille“, sagt er. „Ich kann das von hier lesen.“

„Ja! Hurra!“, ruft Schäumchen. „Dann wäre ich die erste mit Brille in der Familie! Also was steht jetzt da?“

„Hakim hat geschrieben: NEIN, ES FEHLT KEIN LÄMMCHEN!!!!!! Auch mit sieben Ausrufezeichen.“

„Nein!“, jubelt Schäumchen und düst eine Freudenrunde. „Ich fehle nicht, ich bin hier!“

„Zum Glück“, murmelt Vincent.

Dann findet er ein Gänseblümchen. Als sie wieder da ist, reicht er es seiner besten Freundin durch den Zaun.

ENDE



GEHEIMES EXTRAKAPITEL

Hier verrate ich dir, was der Zauberspruch bedeutet, den Hakim immer beim Öffnen des widerspenstigen Schlosses verwendet: Es ist in Wahrheit nämlich gar kein Zauberspruch! Sondern „Ja-wasch, jawasch!“ bedeutet „Langsam, langsam!“ auf Türkisch (eigentlich wird es „Yavaş, yavaş!“ geschrieben). Damit ermahnt sich Hakim selbst, ganz, ganz viel Geduld beim Drehen des Schlüssels zu haben, denn nur so springt das Schloss irgendwann auch wirklich auf.



© J. Schwalenberg

ANDREA SCHÜTZE

hat als Kind so ziemlich alle Hobbys ausprobiert, die man sich vorstellen kann. Irgendwann ist sie beim Lesen geblieben und schreibt deshalb auch so gerne Bücher. Sie hat einen Gesellenbrief als Damenschneiderin, ein Diplom als Psychologin, aber kein Seepferdchenabzeichen. Mit ihren Töchtern und zwei Kätzchen lebt sie in einem rosaroten Haus mitten im Schwarzwald.



© Privat

ANJA GROTE

hat bis 2006 Kommunikationsdesign und Illustration studiert. Nach ein paar Jahren als Grafikdesignerin entschied sie sich für die Illustration und arbeitet seitdem freiberuflich für Verlage, Werbeagenturen und eigene Kunden. Sie genießt Leben und Herausforderungen gemeinsam mit Mann, Kind und Hund in der Nähe von Köln.

KARIBU – Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe

1. Auflage 2024

© 2024 Edel Verlagsgruppe GmbH, Kaiserstraße 14a, 80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Anja Grote

Umschlaggestaltung: Christian Keller

Layout & Satz: Malte Ritter, Berlin

Druck: optimal media GmbH, Röbel

ISBN: 978-3-96129-272-1

Printed in Germany

www.karibubuecher.de

SCHLEICHEN – WITTERN – KLAPPE HALTEN!

Der kleine Wolf Vincent lebt mit seiner Familie im Grimmwald – doch da ist es finster und bitterkalt, und Familie Wolf sehnt sich nach Sommer! Ein neues Zuhause muss her, also machen sich Papa und Vincent auf den Weg in die große Stadt. Dort ist alles ein bisschen anders, und Vincent muss sich als Hundewelpen tarnen, um unbemerkt die Umgebung zu erkunden. Im Streichelzoo trifft er das mutige Lamm Schäumchen, das nur so auf die große Freiheit brennt, und gemeinsam schmieden sie einen aufregenden Plan ...

EINE TURBULENTE UND WARMHERZIGE
VORLESEGESCHICHTE ÜBER NEUE FREUNDE
UND GROßE ABENTEUER



ISBN 978-3-96129-272-1

WG: 1231



€ 14,99 (D)

www.karibubuecher.de

KARIBU